Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Wien, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. H. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. A. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Roothaar: Hamburg. Rotter & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. G. Butz: Hagen. R. Wichelhosen: Iserlohn. Witten: C. J. Krüger.

№ 75. Donnerstag, den 17. März 1881. 54. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 16. März.

Präsident von Goßler eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher, Dr. v. Schelling, Scholz, v. Verdy.

Der Präsident teilt mit, daß infolge des am Montage gefaßten Beschlusses das Präsidium des Reichstages gestern die Ehre gehabt hat, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden, um demselben die Teilnahme des Reichstages an dem schweren Verluste, von welchem der Kaiser und das königliche Haus betroffen —, auszudrücken. Sr. Maj. habe in huldvoller Weise das Präsidium empfangen und wiederholt zum Ausdruck gebracht, wie wohltuend ihn die Teilnahme des Reichstages berührt habe. Er (der Präsident) sei beauftragt worden, dem Hause den Dank Sr. Majestät zu übermitteln, welches Auftrages er sich hiermit entledige. (Die Mitglieder des Hauses nehmen stehend die Mitteilung entgegen.)

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatberatung. Zölle und Verbrauchssteuern.

Abg. v. Benda empfiehlt namens der Budgetkommission, Kapitel 1. Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen, mit den beiden einzelnen Titeln 1—9 in Ansatz gebrachten Summen und unter den dort gebrauchten Bezeichnungen, zu genehmigen.

Dem Tit. 1. (Zölle) ist im Etat die Note beigefügt worden, daß die Aenderungen, welche durch den etwaigen Anschluß Altonas an den Zollverein notwendig werden sollten, noch nicht berücksichtigt worden seien, da eine genaue Veranschlagung zur Zeit noch untunlich sei, auch der Tag des Zollanschlusses noch nicht feststeht.

Unterstaatssekretär Scholz erklärt, daß durch diese Bemerkung in bezug auf eine wichtige Rechtsfrage keineswegs stillschweigend eine Entscheidung herbeigeführt werden solle. Es werde sich um Kosten handeln, welche nach der Meinung der Regierung von der Bewilligung des Reichstages nicht abhängig seien.

Abg. Dr. Hänel beantragt mit Rücksicht auf diese Erklärung unbeschadet der Durchberatung des Etats den Titel 1 an die Budgetkommission zurückzuverweisen um zu prüfen, welche Rückwirkung diese Erklärung auf die Beschlüsse des Reichstages haben werde.

Diesem Antrage schließen sich die Abg. v. Bennigsen, Lasker, Delbrück und Windthorst an, der darauf vom Hause angenommen wird.

In der weiteren Diskussion macht Abg. v. Buhl auf die Schäden aufmerksam, welche dem inländischen Weinbau durch die massenhafte Einfuhr von Weintrauben zur Weinbereitung zugefügt würden, und bittet event. durch Abänderung des Zolltarifs Abhülfe der dadurch herbeigeführten Uebelstände zu schaffen. Ebenso bringt Redner die lebhaften Klagen zur Sprache, welche innerhalb der weinbauenden Bevölkerung über die künstliche Weinfabrikation immer lauter hervortreten.

Geh. Rat Burchardt: Es sei bereits von den verbündeten Regierungen in Erwägung gezogen worden, wie der übermäßigen Einfuhr von Weintrauben zur Weinbereitung entgegenzutreten sei. Der gegenwärtige Zolltarif gewähre hierzu keine ausreichende Basis. Die Erwägungen hätten ihren Abschluß gefunden in dem Vorschlage, dem amtlichen Warenverzeichnis, welches gegenwärtig dem Bundesrate zur Beschlußfassung vorliegt, eine derartige Fassung zu geben, daß die Einfuhr von Weintrauben einem höheren Zolle unterliegt. Sollte eine Aenderung des Zolltarifs notwendig sein, um den jetzigen Zustand zu beseitigen, so werde die Regierung sich dieser Aufgabe nicht entziehen. Was die künstliche Weinproduktion anlange, so seien ebenfalls Mittel in Vorschlag gebracht worden, auf diesem Gebiete Abhülfe zu schaffen, doch sei er nicht in der Lage, auf die Details schon heute näher einzugehen.

Abg. Haerle erklärt sich in demselben Sinne, wie der erste Redner, für den Schutz des inländischen Weinbaues. Er glaubt aber nicht, daß dem beregten Uebelstande auf dem Wege des amtlichen Warenverzeichnisses Abhülfe geschaffen werden könne, es werde notwendig sein, mit gesetzlichen Maßnahmen vorzugehen.

Auf eine Anfrage des Abg. Grad erwidert geh. Rat Burchardt, daß Elsaß-Lothringen in bezug auf die Zollerhebung keine Ausnahmestellung einnehme. Eine Vergütung der Mehrkosten für die Zollerhebung werde den Reichslanden bis zu einem Betrage von 300 000 ℳ als Ostzulage gewährt.

Abg. v. Mirbach suchte einzelne Stellen aus den Reden der Abgg. Richter und Rickert bei der ersten Lesung des Etats zu widerlegen, wurde aber vom Präsidenten von Goßler zweimal zur Sache gerufen. Redner führte aus, daß die Zollpolitik des Reichskanzlers allein das Reich vor dem wirtschaftlichen Ruin bewahrt habe; jetzt glaubte Redner eine allgemeine Besserung konstatiren zu können.

Abg. Oechelhäuser gab zu, daß in einzelnen Fabrikationszweigen ein Aufschwung insofern bemerkbar sei, als sich eine vermehrte Arbeit, wenn auch nicht eine Steigerung der Löhne bemerkbar gemacht habe. Dagegen ließen sich wieder aus anderen Industrien Beweise erbringen, daß der Zolltarif den Aufschwung, der naturgemäß hätte eintreten müssen, hindere. Es ließen sich überhaupt keine Beweismittel finden, welche ergeben, daß der Zolltarif einen Einfluß auf die wirtschaftliche Lage geübt habe.

Der Direktor im Reichsschatzamt Burchard suchte die von Oechelhäuser vorgebrachten Zahlen durch andere Zahlen zu widerlegen.

Abg. v. Kardorff sprach in demselben Sinne.

Abg. Löwe (Bochum) bezweifelte, daß allgemeine Ausführungen über die Schädlichkeit des Zolltarifes von irgend welchem sachlichen Nutzen seien, nur Thatsachen könnten beweisen. In der Eisen-Großindustrie Westfalens sei der Stücklohn fast in allen Werkstätten um 5, 10, ja 15 Proz. gestiegen, auch habe dort jetzt die doppelte Zahl von Arbeitern gegen früher Beschäftigung. Die Argumente gegen die Getreidezölle und die Behauptung, daß durch letztere die Lebensbedingungen weitere Kreise des Volkes herabgedrückt würden, der standard of life gesunken sei, hätten schon deshalb keinen Anspruch auf unbedingte Authentizität, weil vom Korn bis zum Brot ein ziemlich weiter Weg sei, da das Mehl dazwischen liege, über das noch Extrauntersuchungen anzustellen wären. Noch liege kein Grund vor, zu Modifikationen zu schreiten, noch sei die Zeit nicht danach angethan, Experimente zu machen, und am allerwenigsten die Steuerreform dazu zu benutzen, gegen den Zolltarif Opposition zu machen.

Die Abg. Reichensperger (Krefeld) und Sonnemann beschäftigten sich nochmals mit der Einfuhr von Weintrauben; ersterer sprach im Sinne Buhls, letzterer teilte mit, daß die eingeführten Trauben, sowie dies in Frankreich schon lange geschehe, zur Champagnerfabrikation benutzt würden.

Damit schloß die Debatte über die Zölle um 4¼ Uhr. Die weitere Beratung findet Donnerstag 12 Uhr statt.

Deutschland.

M **Berlin,** 16. März. [Ist es schon Tollheit, hat es doch Methode.] Als der „sanfte" Hoftheologe von der antisemitischen Petition, die er erst nicht unterschreiben wollte und dann doch unterschrieb, aus Opportunitätsgründen sich wieder lossagte und als bessere Weisheit empfahl, die Juden im Verwaltungswege kalt zu stellen, erklärte sich Dr. Henrici mit dieser Prozedur nicht einverstanden. Sein fanatischer Haß gibt sich nicht zufrieden mit dem schweigenden Unrecht und mit der halben Entscheidung. Das „ceterum censeo", das dieser sonderbare Schwärmer schon mehr mit idiotischer, als mit katonischer Hartnäckigkeit proklamirt, verlangt die gesetzliche Austreibung des Judentums aus der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung, und dazu hat er einen neuen Verein gestiftet, den sozialen Reichsverein, der im Zentrum der Bewegung stehen wird, während die christlich-sozialen Schlüsselsoldaten den rechten Flügel bilden und der Bürger Ruppel mit dem deutschen Bürgerverein auf der äußersten Linken „wütet". Als Arrieregarde hat der soziale Arbeiterverein Stellung genommen, der auch gegen die Juden, aber mehr noch für die Regierung interessirt ist und eben deshalb für die zweifelhafte Autorität seiner Führer die Approbation des Katheder-Sozialismus gewonnen hat. Vorläufig gilt es, „getrennt zu marschiren", ob es möglich sein wird, „vereint zu schlagen", wird sich später finden. Das Programm, das Dr. Henrici als Bundesfahne ausgegeben hat, wird nur in der Negation diese Art christlicher, sozialer und bürgerlicher Ansprüche zufriedenstellen, doch in dem, was positiv sein soll, vielfach der „Verkennung" seiner beglückenden Kraft begegnen. „Die energische Unterdrückung des Judentums" ist ein Ziel, das des Schweißes jener Edlen wert ist, und jedes Droschkenpferd muß einsehen, daß es nur erreicht werden kann, wenn die Juden von allen obrigkeitlichen Stellungen im Staats- und Kommunaldienst ausgeschlossen werden, insonderheit auch aus den gesetzgebenden Körperschaften und aus dem Lehramt in unseren Schulen. Dr. Henrici will die Juden auch vom Kriegsdienst mit der Waffe ausschließen, womit er insofern kein Glück haben wird, als für militärische Angelegenheiten kein Zivileinspruch zugelassen werden kann, selbst nicht von so ausgezeichneter Qualität, die ein Patriotismus erster Güte, wie der seinige, voraussetzen läßt, aber wenn er diese unüberlegte und aussichtslose Forderung aufgibt, kann er vielleicht dafür die Ausschließung der jüdischen Aerzte von der Praxis in christlichen und germanischen Häusern durchsetzen. Es ist auch geradezu unbegreiflich, daß er die ungeheure Gefahr übersehen hat, die in der jüdischen Heilkunst dem christlich-germanischen Leben droht, besonders „bei nachtschlafender Zeit", welche die Heimtücke der jüdischen Wissenschaft sich ausersehen hat, „um stets auf dem Posten zu sein" und die Bequemlichkeit zu schädigen, die gelegentlich auf der deutschen Bärenhaut liegen bleibt. Vielleicht hofft Dr. Henrici, daß die Antisemiten die jüdischen Aerzte züchtigen werden, indem sie denselben das Honorar schuldig bleiben, und von diesem Standpunkte aus wäre in dem sonst recht vollständigen Austilgungsprogramm eine so befremdliche Lücke schon erklärlich. Es ist selbstverständlich, daß auch das Verbot der jüdischen Einwanderung verlangt wird, aber bei den Prozentsätzen, in denen sich das Judentum aus sich selbst vermehrt, hält Dr. Henrici die Anbahnung einer vernünftigen Kolonialpolitik für notwendig, d. h. „die Erwerbung überseeischer Kolonien und die Anlegung von Staatsplantagen", nach welchen vermutlich das überschüssige Judentum im Wege der Auslosung übergeführt werden soll. Leider hat der Stifter des sozialen Reichsvereins mit diesem antisemitischen Teile des Programms seine Eigenart völlig erschöpft. Im großen ganzen gewinnt man den Eindruck, daß Dr. Henrici mit finanziellen und wirtschaftlichen Studien sich noch viel weniger Zeit lassen konnte, als dies dem Reichskanzler vergönnt war, dem er in mancher Beziehung als gelehriger Schüler folgte. Die „thunlichste Abschaffung des römischen Rechts", die sein germanisches Gewissen befürwortet, ist am ende notwendig, weil das System „beider Rechte" die Parteilichkeit der Rechtssprüche begünstigt, über die der Kanzler vor versammelten Reichsboten geklagt hat. Auch der Bürger Ruppel profitirt von der hohen Autorität des leitenden Staatsmannes für seine Zwecke, aber er inkommodirt sich nicht mit einem weitschichtigen Programm, sondern dekretirt mit schlagfertigem Humor: „Nehmt das Juden- und Fortschrittspack bei den Ohren, schüttelt es tüchtig ab und werft es in die Ecke." In seinem Preßorgan, der „Ostend-Zeitung", fordert er zu einer Massendemonstration gegen die Mietssteuer auf, mit der 150 000 Mann beim Magistrat vorsprechen und ihre Visitenkarten abgeben sollen. Da mag ein Mensch sagen, ob diese antisemitische christlich-soziale-germanisch-reaktionäre Agitation, wenn sie schon Tollheit ist, keine Methode hat. Das Merkwürdigste ist allerdings, daß die Judenhetze fortfahren kann, sich den Mantel des Patriotismus umzuhängen, obschon der Kaiser, wie der Kronprinz wiederholt ihre Mißbilligung dieses schamlosen und verwerflichen Treibens ausgesprochen haben, das von der großen Majorität der Bürgerschaft als eine Schmach für die Reichshauptstadt angesehen wird.

Berlin, 16. März. [Tagesbericht.] Fürst Bismarck war, wie im Reichstage verlautete, durch Unwohlsein und drängende Geschäfte davon abgehalten, der heutigen Sitzung beizuwohnen. — Der interimistische Minister des Innern, Herr v. Puttkamer hat, wie man vernimmt, seine neuen Geschäfte in einem Umfange und mit einem Nachdrucke aufgenommen, daß der Gedanke einer blos provisorischen Verwaltung dabei zurückzutreten scheint. An höchster Stelle hält man vor wie nach an dem Verbleiben des Herrn v. Puttkamer im Kultusministerium fest. — In diesen Tagen haben hier kommissarische Verhandlungen vorwiegend informatorischer Natur bezüglich der Modalitäten eines event. Eintritts der Hansestädte in den Zollverein begonnen. — In der Bundesratssitzung vom 5. d. M. wurde für die Stelle des Präsidenten der kaiserlichen Disziplinarkammer in Danzig der preußische Landgerichtspräsident von Schumann in Danzig und für die vakante Stelle im Disziplinarhof in Leipzig der Reichsgerichtsrat Kienitz gewählt. — Die Nr. 8 der Gesetzsammlung enthält das Gesetz betreffend Deckung von Ausgaben der Rechnungsjahre 1878/79 und 1879/80 vom 6. März 1881; die Verfügung des Justizministers betreffend die Anlegung des Grundbuchs für die Bezirke der Amtsgerichte Blecke und Celle, sowie für Teile der Bezirke der Amtsgerichte Lüchow, Uelzen und Winsen a. L. Vom 5. März 1881 die Verfügung des Justizministers, betreffend die Anlegung des Grundbuchs für einen Teil des Bezirks des Amtsgerichts Bentheim. — Die „Tribüne" erhält folgende Spezial-Telegramme aus Petersburg, 16. März: Kaiser Alexander III. hat beschlossen, vor allem seine Thätigkeit auf die Verbesserung der Lage im Innern zu richten, damit Friede und Sparsamkeit, welche für Rußland so notwendig seien, gedeihen könnten; „Frieden und Sparsamkeit" sollen die Devise der neuen Regierung sein. Die Artikel einiger russischer Organe, die dem entgegengesetzt Phrasen verbreiten, repräsentiren keineswegs die öffentliche Meinung, noch viel weniger aber die Ansicht der Regierung, deren Intentionen eminent friedlich und konservativ seien. Die Regierung wird nicht zögern, dies deutlich kundzugeben. — Bezüglich des petersburger Attentates bringt die „Provinzial-Korrespondenz" einen längeren Artikel, welcher folgendermaßen schließt: „Deutschland wird dem heimgegangenen edlen Fürsten ein herzliches, ehrendes Andenken widmen; es begrüßt seinen Sohn, den jetzigen Kaiser, mit dem aufrichtigen Vertrauen, daß auch er die Ueberlieferungen seiner Ahnen treu pflegen und den Wert einer ernsten Freundschaft mit Deutschland wahrhaft würdigen werde." An einer anderen Stelle bemerkt die „Provinzial-Korr.": „Das preußische und deutsche Volk, welches den schweren Verlust mit unserem Kaiser tief empfindet, kann wenigstens insofern beruhigt sein, als das Ereignis denselben zwar tief erschüttert, aber seine Kraft und Gesundheit nicht sichtlich geschädigt hat." — Offiziös wird geschrieben: „Von einigen Blättern wird gemeldet, daß infolge der petersburger Schreckensthat auch hier Erwägungen polizeilicher Natur wegen zu ergreifender Vorsichtsmaßregeln stattgefunden haben. Wir können indes versichern, daß an keiner Stelle Konsequenzen gedachter Art an das petersburger Ereignis geknüpft worden sind; unsere Zustände sind glücklichermeise noch nicht derart, und was an Vorsichtsmaßregeln in dieser Beziehung von nöten ist ist sowohl in der Gesetzgebung als in der Wachsamkeit unserer Verwaltung vorhanden". — Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz hat die für heute beabsichtigt gewesene Reise nach Petersburg infolge einer leichten Heiserkeit verschoben. Da die Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg voraussichtlich erst um den 27. d. Mts. stattfinden werden, dürfte die Abreise desselben dahin nunmehr mutmaßlich am 22. oder 23. d. Mts. erfolgen. Aus Veranlassung der tiefen Trauer, in welche der königl. Hof durch die Ermordung des russischen Kaisers versetzt ist, wird von jeder äußeren Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers in diesem Jahre auf allerhöchsten Befehl am königl. Hofe Abstand genommen. — Die Verhandlungen behufs Regelung eines zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu vereinbarenden Handelsvertrages haben gestern begonnen; es finden dieselben unter dem Präsidium des Staatssekretärs des Reichsamt des Innern statt. — Den hier und da laut werdenden Gerüchten es werde binnen kurzem die Schließung des Reichstages erfolgen, ist, wie die „Kreuzztg". schreibt, keinerlei Wert beizumessen.

* **Karlsruhe,** 14. März. [Wegen des Ablebens des Kaisers von Rußland] legt der Hof vierwöchentliche Trauer an. Nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Tode des Kaisers Alexanders begab sich der Großherzog zu der Prinzessin Wilhem geb. Prinzessin von Leuchtenberg, um derselben sein Beileid

---

8 Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

Herr von Wirning lachte gutmütig, zwinkerte mit den Augen und setzte noch leiser hinzu: „Führen Sie den feinen Hofherrn nur recht durch Dick und Dünn, es wird nicht lange dauern, bis er seine Spazierlust verloren hat, und dann mögen Sie mir nachkommen. Es ist Zeit, daß wir dem Gesindel dort unten einmal wieder Ernst zeigen . . . das hat nicht einmal Respekt vor der Schonzeit! Guten Morgen, ihr Herren, guten Morgen!"

„Viel Glück! glückliche Jagd, Herr Oberforstmeister!" rief Herr von Elten dem rüstig Dahinschreitenden nach, indem er sein rundes Filzhütchen durch die Luft schwenkte. Der Alte stieß, sich umdrehend, einen kräftigen Waidmannsfluch aus.

„Herr! Sie müssen noch keine Sohlen im Wald und auf der Jagd durchgelaufen haben, wie könnten Sie sonst einem Forstmann den verteufelten Wunsch nachsenden, der einen um die ganze Laune bringen kann! Na, 's ist Ihr Glück, daß Schonzeit ist und kein Schuß fallen darf — sonst möchte Sie der — Kukuk holen mit Ihrem vertrackten „glückliche Jagd!"

Alle lachten.

„Aber, mein Gott, verehrter Herr Oberforstmeister, wenn ich nur wüßte, was ich verbrochen haben soll!" rief der dürre Kammerherr mit dem erstaunlichsten Gesicht, „Ich könnte mich beinahe beleidigt fühlen!„

Des Freiherrn rauhe Stimme ließ ihn nicht weiter reden.

„Möchtens auch wohl noch wiederholen, he? na, ich sage, nun fehlt weiter nichts, als daß mir noch 'ne alte Hexe über den Weg läuft, will nur machen, daß ich mit der Bella hinauskomme!"

„Ja, wenn ich nur wüßte" . . . murmelte der ziemlich hart Angefahrene; er sollte aber auch jetzt noch nicht aufgeklärt werden, denn sein Nachbar, Graf Erbach, unterbrach ihn, indem er lebhaft rief: „Ah, unsere Frau Wirtin!" um dann der Freifrau, welche soeben auf der Terrasse erschien, entgegen zu eilen.

„Meine Frau?" fragte der Oberforstmeister erstaunt und beschattete die Augen vor dem hellen Sonnenlicht, um genauer zu sehen, „ei, da sollten doch die Bäume vor Erstaunen wackeln, in der Frühe und, wie ich glaube, zum Ausgehen gerüstet! Was für ein Wunder ist denn da geschehen?"

Er kam sogar einige Schritte wieder zurück, noch immer den Kopf schüttelnd, als könne er nicht glauben, daß die Dame dort oben unter der mit Hirschgeweihen verzierten Thüre wirklich seine Gattin sei.

„Weiberlaunen und Aprilwetter", murmelte er, nur für sich selber verständlich, „da sage einer noch etwas — aber prächtig sieht sie aus!"

Herr von Elten glaubte sich durchaus verpflichtet, auf des Freiherrn Monolog eine Antwort geben zu müssen.

„Eine Wette, eine Wette, welche die gnädige Frau gestern abend mit dem Grafen, der Baronin Siebenegg und mir machte!" belehrte er.

Der Graf und die Freifrau hatten einander begrüßt und kamen jetzt auf die Gruppe unter der Eiche zu.

„Guten Morgen, Wirning!" rief Ottilie, den schönen Kopf nach dem Gatten wendend, „was sagst Du?"

„Nun, daß es ein Wunder ist!" entgegnete der alte Herr, noch immer staunend. Sie legte ihre behandschuhten Finger in die seinen.

„Mein Gott, wie viel Lärm um nichts! meine Pflicht als Wirtin und wegen Elfriede, dort kommt sie", setzte sie leiser hinzu. „Ich muß doch Rücksicht auf die Welt nehmen, da sie selber es zu thun nicht für gut findet, und gar nicht fragt, was sich schickt und was nicht schicklich ist!"

„Nun, nun, sie ist doch kein Kind mehr, trägt den Frauennamen" . . .

„St!" unterbrach Ottilie, die feinen Brauen etwas zusammenziehend, „man hat Beispiele, daß derselbe bei gewissen Charakteren oft der Freipaß ist zu allerhand Thorheiten!" Dann legte sie den Arm in den ihres Gemahls und rief den Herren zu: „Eine wundervolle Luft, es ist wahr! Und Du begleitest uns nicht, Wirning?"

Der Freiherr schnitt eine Grimasse. „Nein, nein, habe äußerst wichtige Geschäfte — auf Wiedersehen!" sagte er mit fast ängstlicher Hast, winkte mit der Hand zu Elfriede hinüber, schob sein Gewehr zurück und ging nach dem Anfange der Ahornallee, wo ein Jägerbursche sein Pferd hielt. Mit jugendlicher Schnelle schwang er sich hinauf und ritt, nochmals grüßend, davon.

Die schöne Hausfrau wechselte einige Worte mit den Herren, welche sich eifrigst erkundigten, wie sie nach dem aufregenden Gesellschaftsabend geschlafen. Sie trug ein dunkles, ziemlich hochgeschürztes Kleid, so daß die kleinen, in weit herauf gehenden Stiefelchen steckenden Füße bis zu den Knöcheln frei blieben, ihr langes Haar war aufgelöst und nur von einem spinnwebfeinen Netz zusammengehalten; auf demselben lag ein kokett aufgeschlagenes schwarzes Hütchen, welches der Flügel einer Taube schmückte.

Auch Elfriede war jetzt hergekommen, wie neulich im Jagdanzug und mit einer kleinen Flinte über der Schulter. Der Graf und Herr von Elten küßten ihr die Hand, der Förster grüßte in höflicher Weise, trat dann zurück und machte sich an seinem Gewehr zu schaffen. Die junge Frau dankte allen gleich kalt und gemessen.

„Also bin ich die letzte", sagte sie in einem Tone, der scherzend und leicht klingen sollte, aber mißlang. „Irre ich nicht, so bin ich dadurch einer Strafe verfallen. Ich bitte aber die Herrschaften, nicht zu unbarmherzig sein zu wollen! Und nun, wohin darf ich Sie führen?"

„Verzeih", lachte ihre Stiefmutter, „Du kennst ja meine Angst und ich ließ darum Herrn Struckmann bitten, uns zu begleiten. Es ist das kein Mißtrauen gegen Dich, nur eine kleine Sicherung für mich!"

Sie hielt dabei ihre Blicke forschend auf Elfriede gerichtet, welche nichts erwiderte und nur die roten Lippen etwas fester aufeinander preßte. Dann wandte sie sich wieder zu den Gästen.

„Sie müssen nämlich wissen, meine Herren, daß wir hier in einer Gegend leben, die romantischer ist als Sie denken, und es könnte sich schon ereignen, daß plötzlich aus irgend einem Busch eine Wilddiebsflinte auf uns gerichtet würde!"

„Ah" — machte Herr von Elten, „Sie scherzen, Verehrteste!"

„Durchaus nicht und deshalb" . . . sie hielt inne, denn Graf Erbach sah sie mit einem vorwurfsvollen Blick an.

„Vertrauen Sie meinem Muth so wenig?" fragte er.

„Ihrem Mute? nein! — aber", sie stockte wiederum.

„Aber? Sie sind mir die Vollendung schuldig, schöne Kousine!"

„Nun denn" . . . ihre blauen, blitzenden Augen sahen ihn mit eigentümlichem Ausdruck an, „man bringt nicht leichtsinnig in Gefahr, was man" . . .

„Mama, Mama!" rief eine fröhliche Kinderstimme in diesem Augenblick und Noras schnelle Füße kamen über den knirschenden Sand daher, „Du gehst in den Wald? Darf ich mit? Ich fasse Fräulein Hertha an und laufe gewiß nicht in das Gebüsch."

Die fröhlichen Kinderaugen waren voll zu der schönen Frau aufgeschlagen, dann schüttelte Nora die schwarzen Locken und rief freudig, dem jungen Förster entgegen springend:

„Du, ist es wahr, daß Du einen Staar hast, der Elfriede sagen kann? Unsere Lena hat es mir erzählt und ich möchte es auch hören, nimm mich einmal mit! Elfriede heißt meine Schwester!"

Wie eine finstere Wolke flog es über das Gesicht des Angeredeten, ein schneller Blick streifte die junge Witwe, welche sich zu einem der Jagdhunde herabgebeugt hatte und, denselben streichelnd, von dem Geplauder des Kindes nichts vernommen zu haben schien.

(Fortsetzung folgt.)

zu bezeugen. — Der Erbgroßherzog ist heute mittag nach Potsdam abgereist.

Ausland.

* **Wien,** 15. März. [In der heutigen Versammlung der Verfassungspartei] wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Indem die Verfassungspartei ihren Abscheu und ihre Entrüstung über das fluchwürdige Attentat gegen den Kaiser von Rußland ausdrückt, vermag sie auf die Anregung, diese Gesinnung durch einen Antrag im Hause nachträglich auszusprechen, als verspätet und ihrer Stellung als Minorität nicht entsprechend, nicht einzugehen.

* **Paris,** 14. März. [Senat.] Der Präsident ergriff das Wort: Nicht ein Mitglied sei im Senate, welches nicht tiefe Entrüstung empfunden habe bei der Nachricht von dem Attentate gegen den Kaiser von Rußland, einen der größten Reformatoren dieses Jahrhunderts, (lebhafte Zustimmung auf allen Bänken) gegen den Kaiser, welcher Millionen von Sklaven die Freiheit gegeben habe. Indem er (Redner) sich zum Dolmetscher dieser Entrüstung mache, gebe er nicht allein dem Gefühle des Senates, sondern auch demjenigen des ganzen Landes Ausdruck (Beifall). Der Herzog Audiffret-Pasquier erklärte darauf, der Senat teile das von dem Präsidenten kundgegebene Mitgefühl vollständig. Frankreich vergesse die ihm erwiesenen Dienste nicht. Kaiser Alexander II. sei der Freund Frankreichs vom ersten Tage an gewesen. Frankreich vergesse dies nicht. (Beifall.) Der Senator Batbie begründete hierauf seine Interpellation betreffend die Ausführung der Märzdekrete. Als aber die Nachricht eintraf, daß die Kammer ihre Sitzung aufgehoben habe, beschloß der Senat, gleichfalls die Sitzung aufzuheben.

* **Paris,** 14. März. [Deputirtenkammer.] Der Deputirte Dubodau (Rechte) erklärte, Frankreich könne die Beweise der Achtung und Sympathie nicht vergessen, welche ihm Rußland gegeben habe. Angesichts des schmerzlichen Ereignisses, das Rußland betroffen, müsse die Kammer ihrem Mitgefühle dadurch Ausdruck verleihen, daß sie die Sitzung aufhebe. Er beantrage die Abstimmung hierüber. Gambetta erinnerte hierauf daran, daß unter ähnlichen Verhältnissen ein gleicher Antrag stets die Zustimmung des gesamten Hauses gefunden habe. Bei einer so delikaten Situation, welche die auswärtigen Beziehungen Frankreichs berühre, frage er daher an, ob der Antrag auf Abstimmung aufrecht erhalten werde. Rufe: Nein! Nein! Nachdem der Antrag auf Abstimmung zurückgezogen worden war, beschloß die Kammer einstimmig, die Sitzung aufzuheben.

* **Brüssel,** 15. März. [Repräsentantenhaus.] Der Präsident gedachte des furchtbaren Verbrechens gegen den Kaiser Alexander und des schmerzlichen Eindruckes, welchen dasselbe im ganzen Lande hervorgerufen habe. Er sei überzeugt, der Dolmetscher der Kammer und des Landes zu sein, indem er dem Gefühle des Abscheues über dieses Verbrechen Ausdruck gebe. (Zustimmung auf allen Bänken des Hauses.) Der Minister des Auswärtigen, Frere-Orban, erinnerte sodann an die großen Reformen, die in Rußland mit dem Namen des Kaisers Alexander verknüpft seien und hob hervor, daß derselbe gerade in dem Augenblicke von dem Verbrecher getroffen worden sei, wo er hätte die Segnungen dieser Reformen genießen sollen.

* **Rom,** 14. März. [Revue. — Deputirtenkammer.] Der König hielt anläßlich seines heutigen Geburtstages eine Revue über die hiesige Garnison ab. Die Familie des Königs wurde enthusiastisch begrüßt und empfing auf der Rückkehr nach dem Quirinal zahlreiche Ovationen. Der König und die Königin, sowie die Prinzen des königlichen Hauses erschienen auf dem Balkon, um ihrem Danke Ausdruck zu geben. — Der Herzog von Aosta, Ministerpräsident Cairoli, sowie andere Minister und hervorragende Persönlichkeiten begleiteten die Großfürsten Sergius und Paul von Rußland bei deren Abreise nach Petersburg zum Bahnhofe. — Der Ministerpräsident Cairoli sprach dem Deputirten Massari gegenüber seinen Abscheu über das petersburger Attentat aus und erinnerte an die Verdienste, welche sich der Kaiser Alexander um sein Land erworben habe. Cairoli fügte hinzu, er habe den russischen Großfürsten vor deren Abreise die übereinstimmenden Gefühle des Landes, des Parlaments und der Regierung ausgedrückt, damit dieselben nach Rußland Beweise der beide Nationen verbindenden Freundschaft mitnähmen. Massari sprach dem Ministerpräsidenten seinen Dank aus, daß er der Dolmetsch der allgemeinen Gesinnungen gewesen sei. Der Kardinal Jacobini sprach dem Vertreter Rußlands heute persönlich im Auftrage des Papstes sein Bedauern und seine Entrüstung über das Attentat aus. Der Papst sandte Kondolenztelegramme an die Familie des Kaisers von Rußland.

* **London,** 15. März. [Hoftrauer.] Für den verstorbenen Kaiser von Rußland ist eine vierwöchentliche Hoftrauer angeordnet, welche heute ihren Anfang nimmt, alle offiziellen Empfänge bei Hof sind verschoben; wie verlautet, würden sich zur Vertretung der Königin bei den Beerdigungsfeierlichkeiten der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge nach Petersburg begeben.

* **Petersburg,** 15. März. [Weitere Meldung.] Nach dem Hinscheiden des Kaisers wurde der Großfürst-Thronfolger alsbald von den anwesenden, vom Schmerz aufs Tiefste gebeugten Mitgliedern der kaiserlichen Familie als Kaiser begrüßt. Die Leiche des Kaisers, welcher nach seiner Verwundung nach dem Winterpalais gebracht und dort auf ein Ruhebett gelegt worden war, wurde Sonntag-Nachmittag 4½ Uhr aus dem Sterbezimmer in ein Zimmer neben dem Kabinett vor dem Empfangssaale übergeführt, wo sich dieselbe noch jetzt befindet. Die Leiche war nach dem Wunsche des Verstorbenen in der Uniform des Preobraschenskischen Regiments mit der Chiffre: General-Adjutant Nikolaus I. aufgebahrt. Sonntag, abends 9 Uhr, fand eine Totenmesse statt. Nachts 12 Uhr erfolgte die Sektion, welche den durchaus normalen Befund aller inneren Organe ergab und die über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreitet gewesenen Gerüchte widerlegte. Hierauf wurde die Leiche einbalsamirt. — Als der neue Kaiser mit der Kaiserin nachmittags 5 Uhr nach seinem Palais fuhr, wurde derselbe von den versammelten Menschenmassen überall mit sympathischen Zurufen und mit Aeußerungen tiefster Verehrung für den entschlafenen Kaiser begrüßt, der Wagen konnte wegen der sich zu demselben herandrängenden Menschenmassen nur im Schritt vorwärts kommen. Auf den Straßen herrschte übrigens die vollständigste Ordnung, nirgends gab sich eine unruhige Bewegung kund, alle Schichten der Bevölkerung waren nur von dem Gefühle der Entrüstung gegen die Mörder und von tiefstem Schmerze um den Czar-Befreier und den Czar-Märtyrer, wie man den verstorbenen Kaiser nannte, erfüllt.

[Bezüglich der Details bei der Katastrophe] wird noch bekannt, daß bei dem Attentate nur der Großfürst Michael zur Stelle war, der Großfürst-Thronfolger hatte sich von der Wachtparade direkt nach dem Anitschkowpalais begeben.

* **Petersburg,** 15. März. [Der Kaiser] hat, wie weiter bekannt wird, einzeln empfangenen Personen gegenüber gesagt, er besteige den Thron unter peinlichen Umständen, er sehe aber mit Vertrauen der ehrlichen Mitwirkung aller Patrioten entgegen und werde sich bemühen, die Liebe ganz Rußlands in demselben Maße zu erwerben, wie dieselbe seinem verstorbenen Vater zu Teil geworden sei.

* **Petersburg,** 15. März. [Ein Extrablatt des „Regierungsanzeigers"] veröffentlicht folgende Mitteilung des Ministers des Innern: Einer der Hauptorganisatoren des letzten Attentates, welcher am 11. März arretirt worden war, hat seine Mitwirkung bei der Ausführung des Verbrechens eingestanden und bezichtigt, den in flagranti ergriffenen Russakow, welcher die erste Bombe warf, ebenfalls als Anstifter. In der Person des zweiten Individuums, welches augenscheinlich die zweite Bombe warf und am Thatorte eine tötliche Verwundung erhielt, erkannte Russakow bei Vorzeigung des Leichnams denselben als den seines Mitschuldigen. Die Wohnung, aus welcher Russakow und sein Genosse die Sprengbomben erhielten, ist in der Nacht zum 15. d. aufgefunden worden. Als die Obrigkeit behufs einer Nachsuchung daselbst erschien, erschoß sich der Inhaber der Wohnung. Ein mit ihm zusammenwohnendes Frauenzimmer wurde arretirt. In der Wohnung wurden metallene Sprenggeschosse aufgefunden, sowie eine Proklamation, daß das Attentat durch zwei Personen ausgeführt worden sei. Um 11 Uhr vormittags erschien in derselben Wohnung ein junger Mann, welcher sofort arretirt wurde. Bei seiner Festnahme gab er 6 Revolverschüsse ab, durch welche zwei Polizisten verwundet wurden.

* **Belgrad,** 14. März. [Der Kriegsminister General Leschjanin] begibt sich nach Petersburg, um die serbische Regierung bei den Leichenfeierlichkeiten zu vertreten.

* **Konstantinopel,** 14. März. [Trauergottesdienst.] Morgen findet in der Kapelle der russischen Botschaft ein Trauergottesdienst statt, welchem alle Botschafter beiwohnen werden. Der Sultan hat sofort nach dem Empfange der Nachricht vom Tode des Kaisers Alexander ein Beileidstelegramm nach Petersburg gesandt.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 17. März. [Dem Kämmereietat] für 1881/82, der seit gestern im Magistratsbüreau zur Einsicht ausliegt, entnehmen wir nachstehendes und bemerken dabei, daß die in Klammern befindlichen Zahlen, die Ansätze des vorigen Etats andeuten. Die Einnahme beträgt: Vom Grundeigentum 25 953,24 M. (25 613,71 M.), vom Kapitalvermögen 44 765,14 M. (43 925,76 M.), von der allgemeinen Verwaltung 6295 M. (3885 M.), von der Polizeiverwaltung und anderen Einrichtungen zur öffentlichen Sicherheit 13 630 M. (15 580 M.), von der Steuerverwaltung 763 420 M. (537 000 M.), von Gemeind anstalten und anderen Einrichtungen 353 530 M. (329 930 M.), von Schulanstalten 720 M. (Vergütung der Schulgemeinden für Benutzung der städt. Turnhalle), von Staats-, Provinzial- u. Kreisangelegenheiten 1390 M. (940 M.) vom Schuldenwesen 22 000 M. und unter dem Titel „Insgemein" 1296,62 (2175,53) M. Zu der Einnahme ist zu bemerken, daß sich die Zahl der Steuerpflichtigen um rund 1000 gegen das Vorjahr vermehrt hat, ferner ist die Steuerkraft der Klassen- und Einkommensteuerpflichtigen um rund 9000 M. gestiegen. Die Forensen sind infolge der Uebernahme von 100 Proz. der Elementarschullasten mit einem Staatssteuersatze von 50 000 mehr zu den Kommunallasten herangezogen, wodurch der Stadt ein Vorteil von rund 45000 M. erwächst. Die Einnahmen aus dem städtischen Wasserwerk sind mit 31 750 M., die Marktstandsgelder mit 800 M. und die Ueberschüsse aus dem Beerdigungswesen mit 1000 M. höher gegen das Vorjahr angesetzt. Das durch Kommunalsteuer zu deckende Defizit (ohne die Schullasten) ist von 520 000 M. auf 518 640 M. ermäßigt Der Ueberschuß aus den Erträgen des Luisenhospitals ist hingegen um 10 000 M. gefallen. Die Ausgabe stellt sich wie folgt: für das Grundeigentum 9287,58 M. (7587,70 M.), allgem. Verwaltung 106 810,45 M. (99 147,25 M.), Polizeiverwaltung und sonstige Einrichtungen zur öffentlichen Sicherheit 107 696 M. (103 235 M.), Steuerverwaltung 22 660 M. (19 210 M.), Gemeinde-Anstalten und Einrichtungen 297 537 M. (262 243 M.), Schulanstalten 311 783 M. (97 031,40 M.), Staats-, Provinzial- und Kreisangelegenheiten 20 470,19 M. (17 259,18 M.), Schuldenweisen 337 642,81 M. (343 639,51 M.), und unter dem Titel Insgemein 9602,17 M. (9636,96 M.). Die Ursache der Erhöhungen einzelner Positionen der Ausgabe liegt in folgendem: Bei dem Grundeigentum ist eine Mehrausgabe für Forstkultur notwendig. Die allgemeine Verwaltung erfordert mehr, weil der Rendant der evangelischen Schulkasse, Herr Forschepiepe, mit übernommen wird und weil sich die Kassengeschäfte infolge der Uebernahme von 100 Proz. Schullasten der Elementarschulen überhaupt mehren. Die Polizeiverwaltung erfordert deshalb eine größere Ausgabe, weil ein dritter Polizeikommissar angestellt werden soll, dem vorzugsweise das nördliche Stadtviertel unterstellt werden würde. Bei den Gemeinde-Anstalten und Einrichtungen sind für Unterhaltung und Pflasterung der Straßen 10 000 M. mehr angesetzt, als wie im laufenden Steuerjahre, nämlich 52 000 M., für Fortschaffung des Eises von den Straßen sind 3000 M. gegen 1000 M. in l. J. angesetzt, desgleichen für die Unterhaltung und Anlage von Trottoiren 2000 M. mehr. Das Gymnasium erfordert auch einen Mehrzuschuß von 2000 M., desgleichen die Fortbildungsschule. Die Summe, welche die Stadt infolge Uebernahme von 100 Proz. der Schullasten an die evangelische, katholische, altkatholische und jüdische Schulgemeinde zu zahlen hat, beläuft sich auf 214 360 M. Das Armenwesen erfordert leider wieder einen größeren Zuschuß, als wie im laufenden Jahre, nämlich 188 800 M. gegen 165 000 oder 23 800 M. mehr. Der Etat balanzirt in Ausgabe und Einnahme mit 1 784 000 M. und das durch Kommunalsteuer aufzubringende Defizit beträgt 518 640 M.; hierzu kommen die 214 360 M. für die Elementarschulen, so daß das Gesamtdefizit 733 000 M. beträgt, welches nach dem Vorschlage des Magistrats durch einen Zuschlag von 285 Proz. der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, 100 Proz. zur Grundsteuer und 33⅓ Proz. der Gebäudesteuer aufgebracht werden soll. Wenn die Stadtverordneten dem Vorschlage zustimmen, woran wohl nicht gezweifelt werden kann, so würde die Bürgerschaft im nächsten Jahre 25 Proz. Kommunalsteuer weniger zu zahlen haben, als wie im laufenden Jahre und 45 Proz. weniger als wie vor 2 Jahren. Es ist dies immerhin ein ganz erfreuliches Zeichen, da ein großer Teil der Industriestädte die Steuerschrauben kräftiger anziehen muß.

J [Gemäldeausstellung.] Wenn die diesjährige Gemäldeausstellung, wie zu wünschen und bei der wachsenden Teilnahme des Publikums zu hoffen ist, das erste Glied einer Folge von jährlich sich wiederholenden Ausstellungen ist, so kann es als ein besonders günstiger Umstand angesehen werden, daß sie neben Bildern der neuesten Zeit auch einige charakteristische Proben der Malerei der dreißiger und vierziger Jahre enthält. Da diese Bilder vielleicht anderen neu hinzukommenden den Platz räumen müssen, so mag hier auf sie besonders hingewiesen werden. So dicht neben einander können die Unterschiede zwischen den Schöpfungen der romantischen Schule und dem farbenfreudigen Realismus der Gegenwart auch dem ungeübten Blicke nicht entgehen. Den Ausgangspunkt für eine solche Betrachtung muß das große Bild von A. Teichs (geboren 1813 in Braunschweig) bilden: „Gefangene Griechen von Mamelucken bewacht" vom Jahre 1836. Hervorgegangen aus der Richtung, als deren bekanntestes Erzeugnis man wohl Bendemanns „Trauernde Juden" im Walraff-Richartz Museum in Köln bezeichnen kann, zeigt es alle Vorzüge und alle Schwächen der ältern düsseldorfer Schule. Schönheit der Formen, edle Empfindung, vollendete Durchführung sind Vorzüge, die es mit dem Werke des größeren Meisters teilt, der Mangel an individueller Belebung der einzelnen Figuren, der Verzicht auf alle koloristische Wirkung, endlich ein gewisser Widerspruch zwischen der Größe des Bildes und seinem wesentlich genrehaften Charakter sind Schattenseiten, die es mit der Mehrzahl der Bilder dieser Schule teilt. — Von den Meistern, die von der Romantik zur Gegenwart überleiten, sind drei vertreten. Zunächst sind es zwei humoristisch angelegte Naturen, die durch diese ihre Anlage zu einer realistischern Behandlung hingedrängt wurden. Ad. Schrödter, der Schöpfer des Don Quixote- und Falstaff-Typus, der auf unserer Ausstellung mit einem Bilde aus der Geschichte des letztern (Heinrich IV., 2 Th V., 4, bezeichnet mit dem Monogramm des Künstlers, einem Propfenzieher und der Jahreszahl 1840) und P. Hasenclever, besonders bekannt durch seine Bilder zur Jobiade, der durch eine allerdings zunächst nicht besonders anziehend wirkende flotte Skizze „Magistrat und Arbeiter" vertreten ist. Der dritte und bedeutendste der Genannten ist der kürzlich verstorbene C. F. Lessing, dessen kleine melancholische Landschaftsskizze Bergsee (?) mit aufsteigendem Gewitter (1840) mehr als andere bekanntere Landschaften von ihm an den Zusammenhang mit der älteren Schule erinnert. Auch ein gestern aufgestelltes Genrebild von J. Gernand, v. J. 1837, (Privatbesitz, verkäuflich), bietet interessante Vergleichungspunkte mit den neuern. (In Nr. 71 unseres Blattes haben unsere Leser den sinnstörenden Druckfehler „Wernerschen Ranges" statt: „Werke ersten Ranges" wohl beim Lesen selbst korrigirt. D. Red.)

† [Zur Einweihung des Kriegerdenkmals] werden für die Angehörigen der gefallenen Krieger, sowie für die Invaliden des letzten Krieges und die Inhaber des eisernen Kreuzes besondere Plätze reservirt werden, zu welchen Karten auf dem Bureau des Stadtbauamtes zu haben sind. Für die weiblichen Familienmitglieder der Gefallenen und der Inhaber des eisernen Kreuzes werden auch Karten zu den Räumen der Gewerbeschule ausgegeben.

† [Orchesterverein] Das gestrige Konzert im „Rheinischen Hofe", welches unter Leitung des Herrn Musikdirektors Th. Henning aus Heidelberg ausgeführt wurde, fand einen vollbesetzten Saal. Man ist es beim Orchestervereine gewohnt, daß er gute Musik macht, es schien aber gestern abend doch, als sei ein neuer Zug hineingekommen, so sicher und exakt ging alles. Man sieht es gleich, daß Herr Henning ein schneidiger Dirigent ist, aber er ist auch ein nicht minder tüchtiger ausübender Künstler, das bewies er durch die vorgetragenen Violinsolo von Vieuxtemps, Chopin und Bazzini, von welchen namentlich das letzte großen Beifall fand. Ausgezeichnet war auch das Konzert für Flöte, welches Herr Kretschmann vortrug. — Wenn — woran wohl nicht zu zweifeln ist — Herr Henning für den Orchesterverein gewonnen wird, so dürfte sich dieser zu der Acquisition gratuliren können.

† [Sperrung des heiligen Wegs.] Eine Polizeiverordnung sperrt für jedes durchgehende Fuhrwerk den heiligen Weg von der Kaiser- bis zur Arndtstraße.

§ [Der Zirkus Corty] erfreut sich fortlaufend einer großen Anziehungskraft, die sich für die Folge noch steigern wird, da man jetzt mit den Ausstattungsstücken beginnt. Es wird heute abend das chinesische Fest gegeben.

† [Herr Munckel.] Wie uns berichtet wird, ist bis jetzt mit Herrn Munckel von seiten des hiesigen fortschrittlichen Wahlvereins nur wegen eines Vortrages verhandelt worden, der wahrscheinlich demnächst stattfindet, da Herr M. zu einer Verteidigung nach hier kommt.

e [Gefaßter Dieb. — Feuer.] Gestern morgen wurde ein Arbeiter festgenommen, der nachts vorher in einem hiesigen Wirtshause an der Lütgenbrückstraße seinen Schlafkameraden ein Portemonaie mit 13 M. Inhalt entwendet hatte. — Vor einigen Tagen ist auf der Kampstraße

Zur Charakteristik Kaiser Alexanders.

Ein tragisches Geschick hat das Leben des Czaren Alexander beendet und die lange Reihe der russischen Fürsten, welche durch Mord gezwungen wurden, von ihrer Herrschaft abzutreten, ist um einen Namen vermehrt worden. Nicht ohne das innigste Mitleid können wir des heimgegangenen Herrschers gedenken; vereinigte er doch in sich eine Menge von hohen persönlichen Tugenden, die ihn im Privatleben schon allein zu einem guten Menschen gestempelt haben würden. Voll von großen Hoffnungen und Entwürfen, hat er in der schlimmen Zeit, als das große russische Reich der Willkür der Feinde preisgegeben war, seine Herrscherschaft begonnen und wenn es auch während seiner ganzen Regierungsperiode ihm nicht an mannichfachen inneren und äußeren Erfolgen gefehlt hat, so kann doch als die Gesamtsumme seines ganzen Wirkens eigentlich nur ein negatives Fazit gezogen werden. Die Ursache hiervon ist nicht nur in den verzweifelten Verhältnissen, welche in Rußland herrschen, zu suchen, sondern auch in der Persönlichkeit des Kaisers Alexander selbst. Der Czar war der großen Aufgabe, die ihm gestellt wurde, keineswegs gewachsen, und er fühlte das selbst in einem solchen Maße, daß daraus sich eine gewisse Bitterkeit des Charakters und eine Menschenscheu entwickelte, welche in den letzten Jahren immer mehr zunahm. Nicht nur im öffentlichen Leben traten ihm überall Mißverständnisse aller Art entgegen, auch in der eigenen Familie waren so viele dunkle Punkte vorhanden, die nur dazu beitragen konnten, ihm das Leben im höchsten Maße zu verbittern; jeder, welcher den Kaiser während seiner letzten Lebensjahre sah, konnte sich daher des Gefühls des Mitleids nicht erwehren. In seinen großen Augen, welche eine gewisse Gutmütigkeit verrieten, sah man gleichzeitig auch Trauer und Furcht gelagert. Seine Stimme klang rauh und unmelodiös infolge des Halsleidens, das ihn schon seit längerer Zeit befallen hatte. Er soll oft daran gedacht haben, seiner Herrschaft zu entsagen und sich in das Privatleben zurückzuziehen, aber seine Umgebung wollte hiervon nichts wissen, denn die Schuwalow, Lambert, Bariatinsky, Adlerberg und Dolgorucky fürchteten den Verlust ihres Einflusses und suchten jeden Gedanken an Entsagung in ihm zu ersticken. Sie müssen hierbei eine schwierige Aufgabe zu überwinden gehabt haben, denn Kaiser Alexander, der keineswegs eine leichte Auffassung hatte, mag oft nicht die Intriguen verstanden haben, welche sich um ihn herum abspannen, um ihn am Ruder zu erhalten. Der Kaiser war schon in den letzten Jahren sehr oft einer tiefen Hypochondrie verfallen, welche ihn alles in seinem Leben schwarz sehen ließ. Die Furcht vor einem plötzlichen Tode, welcher durch irgend ein Attentat herbeigeführt werden könnte, verließ ihn, laut der „Magd. Zeitung", kaum mehr, und sie ist denn auch in Wirklichkeit erfüllt worden. Auf seinen einsamen Spaziergängen war er stets von einem großen Hunde begleitet und geheime Polizisten waren fortwährend in seiner unmittelbaren Nähe, um jeden Zudringlichen abzuwehren, aber alle diese Vorsichtsmaßregeln haben schließlich doch nicht verhindern können, daß der Czar zu einem Opfer der Fanatismus gemacht wurde. Kaiser Nikolaus, sein Vater, hatte ihn sehr sorgfältig erziehen lassen und vor allen Dingen darauf geachtet, in ihm die Apathie zu ersticken, welche er schon in früher Jugend zeigte. Er wählte daher eine Anzahl junger, lebhafter Männer zu seiner unmittelbaren Umgebung, welche ihn leiten, führen und zerstreuen sollten, und aus diesen Jugendfreunden hat sich dann allmählich die Kamarilla in St. Petersburg gebildet, welche einen so entscheidenden Einfluß auf die politische und militärische Entwicklung Rußlands gehabt hat. Diese Freunde haben insbesondere seit der Thronbesteigung des Kaisers ohne jede Unterbrechung im engsten Zusammensein mit dem Czaren gelebt, welcher alle ihre Wünsche zu befriedigen suchte und vorzüglich stets eine offene Börse für sie bereit hielt. In dieser Umgebung zeigte sich Kaiser Alexander keineswegs als Kaiser, sondern als ein guter Gefährte, der nicht bestimmt war, über Millionen zu herrschen. Manche Anekdoten über dieses Privat-Zusammenleben und über die dabei beobachtete Nonchalance sind in Umlauf gesetzt worden. Als z. B. einstmals der alte Graf Stroganow plötzlich unerwartet in den Kreis, der zum teil seine Kleider abgelegt hatte und eine jener oftmals wiederkehrenden Schlemmereien hielt, eintrat und darüber sein Erstaunen nicht verbarg, blickte der Kaiser ihn mit seinen melancholischen Augen an und hielt ihm das geleerte Glas hin, um es sich von Stroganow neu füllen zu lassen. Der alte General antwortete jedoch: „Majestät, lassen Sie sich diesen Dienst von jenen thun, welche Sie weniger lieben als ich." Der Czar drückte hierüber kein Mißfallen aus, aber wenige Monate später war Stroganow aller seiner Aemter entsetzt, obgleich er durch die Heirat seines Sohnes mit der Großfürstin Marie sehr eng mit der kaiserlichen Familie verbunden war. War der Kaiser besonders guter Laune, so pflegte er oft viele Stunden hintereinander mit seiner Familie Whist zu spielen, was den Beteiligten stets zu großem Vorteile gereichte, denn so oft die Herren in Verlegenheit um eine gewisse Summe waren, so pflegte Kaiser Alexander dieselbe an sie zu verlieren, um so in delikater Weise ihren Bedürfnissen zu genügen. Die intimen Freunde verstanden natürlich sehr wohl einen solchen Edelmut in weitestem Maße auszunutzen. Der Czar war ein tüchtiger Jäger und liebte besonders die Bärenjagden. Ebenso galt er als ein gut geschulter Reiter; seine äußere Haltung war vortrefflich. Die Uniform stand ihm sehr gut, seine Manieren waren freundlich und herablassend und überall wußte er sich Sympathien zu erwerben. Unwillkürlich drängte sich jedem das Gefühl auf, daß es sich mit diesem Manne, wäre er nicht in einer so hohen Stellung geboren, außerordentlich angenehm verkehren lassen müsse. Bei allen offiziellen Festen und Repräsentationen zeigte er jedoch eine gewisse Unbeholfenheit; er war nervös und unruhig, so daß seine Erscheinung bisweilen der vollendeten Würde entbehrte.

Der Czar übte nur einen geringen persönlichen Einfluß aus, er stand vollständig unter dem Druck der russischen hohen Beamtenwelt, umsomehr, da er es sich zur Aufgabe gestellt hatte, so viel als möglich den hergebrachten Traditionen zu folgen. Nur in betreff des Geldausgebens konnte und wollte er vollständig frei und unbeirrt walten und in bezug hierauf hat er sich auch niemals irgend eine Vormundschaft gefallen lassen. Bekannt ist, daß er einstmals wünschte, es möchten etliche Gegenstände für einen Herrn seiner Umgebung zollfrei vom Zollamte ausgeliefert werden; darüber entstand ein solcher Lärm in der Beamtenwelt, daß der Czar einen Wunsch nicht erfüllt sehen konnte, den er durch Ausgabe weniger Rubel erreicht haben würde. Im allgemeinen war es allerdings Sitte, niemals den Befehlen des Czaren offenen Widerspruch entgegenzusetzen, aber man gehorchte ihm einfach nicht. Mußte der Befehl in einzelnen Fällen wiederholt werden, so suchte man seine Ausführung hinauszuschieben, technische Bedenken wurden hervorgehoben und alles wurde gethan, um denselben schließlich in Vergessenheit geraten zu lassen. Hätte der Kaiser nicht seine Jugendfreunde gehabt, so würde er in seinen alten Tagen noch einsamer dagestanden haben, als es jetzt schon der Fall war. Den Adel hatte er sich dadurch feindlich gestimmt, daß er durch Aufhebung der Leibeigenschaft hunderte von ihnen ruinirt hatte, ebenso war der Czar keineswegs in der Armee beliebt, da er wenig Neigung für militärische Dinge hatte und sich keineswegs durch Soldatengeist, wie sein Vater, auszeichnete. Ebenso wenig hatte er sich aber auch die Herzen der Mittelklassen zu gewinnen gewußt und die Vorgänge der letzten Jahre, sowie sein tragisches Ende sind Anzeichen genug, daß eigentlich keine Partei im Volke eine wirkliche Stütze für den gemordeten Kaiser bildete.

Die Ereignisse in seinem Privatleben sind noch in zu frischem Andenken, als daß wir hierauf noch besonders zurückkommen möchten. Schon seit langen Jahren war eine Erkältung zwischen ihm und der Kaiserin eingetreten, und doch konnte man dem Czaren kaum nachsagen, daß er ein allzu ausschweifendes Leben geführt hätte. Freilich liebte er auch den Wein und sprach ihm oft in starkem Maße zu, um seine Lebensgeister anzuregen, aber das alles trat erst in späterer Lebensperiode ein. Wäre die Kaiserin gesund geblieben, vieles hätte sich in dem Leben des Czaren vielleicht anders gestaltet. Die Verbindung beider war aus wirklicher Liebe hervorgegangen, und die Kaiserin, welcher man Geist und Einsicht für politische Angelegenheiten nicht absprechen konnte, verstand es auch, den Czaren lange Zeit an sich zu fesseln. In Verbindung mit der Gräfin Antoinette Bludolf verstand die Czarin, ihren Gemahl vollständig zu leiten und Regen und Sonnenschein in Petersburg zu machen. Die kleinen Theegesellschaften der Kaiserin galten als ganz besondere Festlichkeiten; hier pflegte Fürst Gortschakow seine kleinen Anekdoten zu erzählen, ohne Rücksicht auf die zahlreichen Priester zu nehmen, welche bei solchen Gelegenheiten ebenfalls zugegen waren. Allmählich aber begann ihr Einfluß in den Hintergrund zu treten und die Hofgesellschaft wurde nicht müde, das Privatleben Ihrer Majestäten fort und fort mit allerhand Anekdoten zu schmücken. Es waren Zustände, wie sie unter der Regierung der letzten Bourbonen in Paris herrschten und es fehlte auch nicht an Vergleichen mit den lettres cachées, die hier aber nicht nach der Bastille, sondern nach Sibirien führten; dadurch konnte die Stellung des Czaren nur noch mehr gefährdet und kompromittirt werden.

In früheren Jahren liebte der Kaiser sehr die Ruhe, während er in der letzten Zeit so vollständig ruhelos geworden war, daß er fortwährend seinen Aufenthalt ändern wollte. Sein Haushalt wurde in sehr einfacher Weise geführt und ebenso war seine Kost durchaus bürgerlich. Ein Beefsteak bildete des Morgens, ein guter Braten und Salat des Mittags den Hauptbestand. Sein Appetit war keineswegs gut und vor allen Dingen hatte er viel mit Schlaflosigkeit zu kämpfen. Bei seiner Regierungsbesteigung entging er auch nicht den Fehlern, welche fast alle Thronfolger haben. Die Unzufriedenen schmeichelten ihm, und er war nur allzu hastig, um vieles, was sein Vater gethan hatte, ungeschehen zu machen. Er war mitleidig und hochherzig, aber stets in zu hastiger und überstürzender Weise. Seine besten Räte suchten der Ueberstürzung durchgreifender Maßregeln vorzubeugen. Alle ihre Bemühungen waren jedoch vergebens, eine Maßregel nach der anderen wurde hastig getroffen und bald lachte man allgemein über seine Regierungsthaten. Man entblödete sich nicht, ihn als Droschkenkutscher darzustellen, der zu viel getrunken hat und der nun in voller Hast dahinjagte. Hinter ihm stand der Großfürst Konstantin, der ihn nur noch zu immer größerer Hast ermutigte. Dieses kleine Bild war sicherlich sehr charakteristisch und hat auch seine Bedeutung während der ferneren Regierungszeit des Czaren behalten. Der Kaiser lachte darüber und ebenso pflegte er im Theater zu lachen, in welchem die Korruption der russischen Beamten aufs schlimmste getadelt wurde. Erst als das erste Attentat gegen ihn in Vollzug gesetzt wurde, begann sein Charakter sich zu ändern und schlug nun in das entgegengesetzte Extrem um. Früher gegebene Maßregeln sollten zurückgenommen werden; nun suchte er die Herzen der Polen zu gewinnen, sich den Adel wieder zurückzuerobern und unteren Klassen zu befriedigen; aber alles war vergebens; Friede und Glück kehrten nicht wieder bei ihm zurück und seine einzige Rettung würde in einer Abdankung bestanden haben, welche aber von seinen nächsten Frennden nicht zugegeben wurde. Das Grab ist jetzt über dem Czaren geschlossen; „le roi est mort, vive le roi!" heißt es auch hier, und wir werden abwarten müssen, welche Bahnen der nunmehrige Czar einschlagen wird.

in einer Wohnung im Kleiderschranke auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer entstanden. Durch dasselbe sollen eine Menge Kleider ꝛc. verbrannt sein. — Wir berichteten kürzlich, daß in der Blumenstraße von einem Polizeibeamten nachts eine Ziege aufgefangen sei, deren Führer beim Erblicken der Beamten die Flucht ergriffen. Inzwischen hat sich ergeben, daß das Tier in Dorstfeld gestohlen und hat der Eigenthümer es bereits wieder im Besitz. Hoffentlich gelingt es auch noch den Dieb zu ermitteln.

* **Dorstfeld,** 16. März. [Betreffs der Mißhandlung der Frau Trebbe,] worüber in Nr. 78 berichtet wurde, teilt uns der Ehemann der Mißhandelten mit, daß die Sache noch schlimmer liege, da die Thäter der Frau wegen Klatsches, an dem die Mißhandelte jedoch nicht beteiligt gewesen, aufgelauert und, als sie in das betreffende Haus getreten, die Hausthüre geschlossen hätten, damit ihr niemand zu Hülfe kommen könne Die Schuldigen werden ihrer Strafe jedenfalls nicht entgehen.

|| **Castrop,** 16. März. [Schöffengericht.] Der Oekonom, Herr Isbruch, wurde auch gestern von einer Anklage wegen Jagdkontravention freigesprochen. — Ferner fand hinter verschlossenen Thüren ein Injurienprozeß statt, dessen Nachspiel ein Prozeß auf grund der Paragraphen 180 und 182 des Strafgesetzbuches sein wird. Es wird dabei ein schändliches Verbrechen seine Strafe finden, welches lange Zeit getrieben ist.

Sitzung der Strafkammer.

☆ **Dortmund,** 16. März.

Heute wurde zunächst verhandelt gegen die Ehefrau Fabrikarbeiter Hermann Euscher von hier verhandelt. Dieselbe hatte wider besseres Wissen ihre Schwägerin, mit welcher sie nicht auf freundschaftlichem Fuße lebte, bei der königl. Staatsanwaltschaft des Diebstahls beschuldigt, was sie mit einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu büßen hat.

Die Eheleute Aug. Hch. Zimmermann von hier wurden von der Anklage des strafbaren Eigennutzes und der Sachbeschädigung freigesprochen.

Die Verhandlung gegen den Kaufmann Karl Wilhelm Jäger von hier mußte ausgesetzt werden, weil der Zeuge Kaufmann Struck nicht erschienen. Derselbe soll zum nächsten Termin vorgeführt werden.

Eine traurige Veranlassung war es, welche die drei Brüder Karl, Heinrich und Wilhelm Thomas aus Kirchhörde, sowie die Bergarbeiter Karl Jeese und Hch. Becker aus der Bittermark auf die Anklagebank geführt hatte. Die Angeklagten erfreuen sich des besten Rufes und sind noch niemals mit dem Strafgesetze in Konflikt geraten. Der Vater der drei Brüder Thomas ist Inhaber einer Wirtschaft in Kirchhörde, die von dem ältesten Sohne Heinrich geführt wird. Derselbe war früher Bergmann, besuchte die Bergschule, mußte aber diese Beschäftigung aufgeben, weil er von der Fallsucht befallen wurde. Karl Thomas, 20 Jahr alt, ist Barbier und wohnt im Hause seines Vaters, während der erst 17 Jahre alte Wilhelm Bergarbeit betreibt. Am Abend des 19. September vorigen Jahres, einem Sonntage, hatte Heinrich Thomas schon die Hausthür geschlossen und „Feierabend" geboten. In der Küchenstube verweilten aber noch seine Brüder sowie die beiden Mitangeklagten in ruhigem Gespräche. Da zog unter den Klängen einer Ziehharmonika eine Gesellschaft die Straße daher und verlangte Einlaß in die Wirtschaft, welchem Verlangen jedoch nicht entsprochen wurde. Dies ärgerte die Außenstehenden, weshalb einer mit einem Stocke an die Thüre schlug und drohte, wenn das Haus nicht geöffnet würde, dann würde dasselbe zerstört werden. Ein anderer warf mit einem Backsteine Fensterscheiben ein. Jetzt wurde den in der Stube Sitzenden die Sache doch zu bunt, weshalb Heinrich Thomas eine Literflasche, Karl Thomas einen Knüttel und Wilhelm Thomas eine Kohlenschüppe ergriff und hinauseilten. Wie es bei derartigen Geschichten ja stets ergeht, gab es eine Streiterei, die in eine Schlägerei ausartete. Karl Thomas schlug zuerst den Bergmann Karl Josten mit dem Knüttel auf den Kopf, so daß der Getroffene zu Boden stürzte, Heinrich Thomas schlug mit der Flasche ebenfalls nach dem am Boden Liegenden, ferner schlug er die Frau Josten auf den Arm, und da er sich bedroht sah, zog er ein Messer und brachte mit demselben dem Bergmann Schwarz, dem Pflegevater des Josten, zwei Stiche in den Rücken bei und verletzte den Bergmann Klemm leicht. Wilhelm Thomas schlug mit der Schüppe den Bergmann Bente ans Knie und Jeese warf mit Steinen, Becker beteiligte sich ebenfalls an der Verfolgung. Die Folgen dieser Schlägerei waren leider sehr traurige, Josten starb bereits zwei Tage nachher und Bente hat mehrere Monate in dem hagener Krankenhause zugebracht. Während die auf der Anklagebank Sitzenden noch nie bestraft sind, haben mehrere der Verletzten bereits Strafen wegen Körperverletzung erlitten, der Zeuge Schwarz, der Stiefvater des Erschlagenen, hat früher sogar mehrmals den Gensdarmen Heuer in Annen ersucht, ihn vor seinen Stiefsöhnen zu schützen, und der Bruder des Erschlagenen, der auch bei der Schlägerei war, hat bereits eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen Körperverletzung erlitten. Als Gutachter waren vier Aerzte geladen und gab Herr Kreisphysikus Dr. Morß aus Hagen sein Gutachten dahin ab, daß der Tod des Josten infolge der erhaltenen Schläge auf den Kopf (der Schädel war nicht zertrümmert, sondern nur die Kopfhaut mit Blut durchsetzt) eingetreten. Karl und Heinrich Thomas wurden mit je 4 Jahren Zuchthaus, Wilhelm Thomas mit 9 Monaten Gefängnis und Jeese und Becker mit je 4 Monaten Gefängnis bestraft.

Daß jemand freigesprochen wird, obgleich 3 Zeugen den Inhalt der Anklage beschwören, kommt doch gewiß recht selten vor, heute ereignete sich hier ein solcher Fall. Der frühere Gerichtsbote Johann Stinnes von hier war angeklagt, im Jahre 1879 in amtlicher Eigenschaft Geschenke angenommen zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Der Wirt und Oekonom Friedrich Köddermann in Hörde reichte im Jahre 1880 bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eine Denunziationsschrift gegen Stinnes ein, nach welchem dieser ihm (Köddermann) 13,50 ℳ dafür abgenommen, daß Stinnes eine Pfändung auf eine kurze Zeit hinausgeschoben. Es mag von vornherein bemerkt werden, daß Köddermann die Denunziation erst vom Stapel ließ, nachdem er wegen Beleidigung des Stinnes vom Schöffengerichte zu Hörde rechtskräftig verurteilt worden. Köddermann stand seit einer Reihe von Jahren in mißlichen Vermögensverhältnissen und mußte vielfach gepfändet werden. Stinnes hatte ihm nun öfters Ausstand gegeben, im Mai 1879 hatte er jedoch Weisung bekommen, nunmehr energisch gegen K. vorzugehen. An dem fraglichen Tage leistete Köddermann in der Wohnung seines Bruders, des Wirtes Wilhelm Köddermann, Zahlung, da aber Stinnes noch 13 ℳ für den Pfandwagen beanspruchte, mußte er mit in das Haus des Fritz Köddermann gehen, woselbst er die Summe erhielt, Hierauf soll Stinnes nun geäußert haben, was er denn für seine Mühe bezw. für sein Warten bekäme. Als Köddermann sich geweigert, etwas zu zahlen, sei Stinnes grob geworden, worauf ihm Köddermann einen Kupon über 13,50 ℳ gegeben. Köddermann sowie dessen Frau und der Wirt Wilhelm Köddermann beschworen dies, obgleich sie energisch vor den Folgen des Meineids gewarnt waren. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde eine Geldbuße von 30 ℳ in Antrag gebracht. Der Verteidiger des Stinnes, Herr Rechtsanwalt Dithmer, führte in glänzendem Plaidoyer aus, daß die Verhandlung auf ihn den Eindruck gemacht, es seien drei Meineide geschworen worden. Der Angeklagte sei der pflichttreueste Beamte, dem die Zeugen Haß nachtrügen. Der Antrag lautete auf Freisprechung. Nach einiger Beratung erkannte der Gerichtshof denn auch mit Rücksicht darauf, daß die Aussagen der Zeugen an zu großer innerer Unwahrscheinlichkeit litten, auf Freisprechung.

Wegen strafbaren Eigennutzes wurde der Schneider Fr. Scheitler aus Castrop zu 5 ℳ und dessen Frau zu 3 ℳ Geldbuße verurteilt.

Den Kettenschmied Heinrich Bockert aus Fröndenberg traf wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle in 3 Fällen eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und 1 Jahr Ehrverlust.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 16. März 1881.

Aufgebote. Hiesige: Tagelöhner Rudolf Dumeier mit Louise Jaeckel, Alte Mühlenweg 73.

Eheschließungen. Schuhmacher Jakob Berg, Andreasstraße 2, mit Wilhelmine Meermann ebendaselbst.

Geburten. Einen Sohn: Restaurateur Heinr. Krüger, Stahlwerk Hösch. Fabrikarbeiter Heinrich Schweiß, Hermannsstraße 24. Elementarlehrer Salomon Gumpel, Breitegasse 9. Regierungs-Supernumerar Gustav Röding, Westwall 9. — Eine Tochter: Fabrikarbeiter August Sahm, Steinsstraße 1. Tabakspinner Heinrich Meininghaus, Polackengasse 11. Tagelöhner Wilhelm Wäller, Kurfürstenstraße 28. Stationsassistent Ernst Köntg, Weiherstraße 17. Fabrikarbeiter Ferdinand Betti, Bleichmärsch 41. Gummiarbeiter Josef Mehlmann, Märkischestraße 258.

Todesfälle. Witwe des Gutsverwalters Albert von Khaynach, Friederike geb. Müller, Hahnemühlenweg 20, 78 J. 1 M. 3 T. Gerhard, S. des Schreiners Friedrich Steineck, Marschallstraße 9, 1 J. 2 M. 4 T. Emilie, T. des Schneiders Otto Even, 1. Kampstraße 35, 2 J. 7 M. 20 T.

Neueste Nachrichten.

* **Köln,** 16. März. [Das Attentat.] In einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung" aus Berlin vom 16. d. heißt es: An einer Stelle, deren Ansichten und Aussprüchen in auswärtigen Angelegenheiten das deutsche Volk unbedingtes Vertrauen zu schenken pflegt, herrscht, wie wir zuverlässig wissen, die Ueberzeugung, daß die politischen Folgen der entsetzlichen Unthat in Petersburg nicht die Tragweite haben werden, welche man früher wohl bei einem dortigen Regierungswechsel zu erwarten geneigt war. Es gilt dies nicht blos für die Beziehungen Rußlands zum Auslande, sondern auch für die inneren Verhältnisse. Es sind Anzeichen vorhanden, daß schroffe Wandlungen, wenigstens zunächst, nicht in Aussicht zu nehmen sind. Da die Einwirkung innerer Umgestaltungen und Umwälzungen in einem Großstaate von den eigentümlichen Verhältnissen, wie Rußland, notwendig auch dessen auswärtige Politik mit beherrscht, hat die Annahme, daß der russische Thronwechsel das Verhältnis des Reiches nach außen unberührt läßt, eine um so größere Bürgschaft für sich. Bekannt ist außerdem, daß die dem jetzigen Kaiser vielfach nachgesagte Abneigung gegen deutsches Wesen in neuerer Zeit, soweit Thatsachen mitsprechen, ohne Belege geblieben ist.

* **Köln,** 16. März. [Revolutionäre Proklamation.] Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Petersburg vom 16. d.: Das revolutionäre Exekutivkomite versendet heute mittelst Post an alle Redaktionen der hiesigen Zeitungen und an verschiedene hervorragende Personen eine vom 13. d. datirte, am 14. d. ausgegebene Proklamation, die auf gutem Papier in der Druckerei der „Narodnaja Wolja" gedruckt, an Zynismus alles bisher dagewesene überbietet. „Nach zwei Jahren der Anstrengung und schweren Opfern ist die Befreiungsthat endlich gelungen!" heißt es in der Proklamation u. a.: „Alexander III. wird davor gewarnt, dem Beispiele seines Vaters zu folgen und Tyrann zu werden." Zum Schluß wendet sich das Komitee mit der Bitte an alle Gesinnungsgenossen, die Sache der Revolution auch ferner zu unterstützen, falls der Kampf auch gegen den jetzigen Kaiser aufgenommen werden müsse. Im Eingang der Proklamation heißt es, Alexander II. sei gefallen infolge eines Todesurteils, das am 7. September 1879 über ihn verhängt worden sei.

* **Petersburg,** 16. März. [Leichenfeierlichkeiten.] Gestern abend fand die Einsargung der Leiche des verstorbenen Kaisers und die Ueberführung derselben nach der großen Kirche des kaiserlichen Palais statt. Der Sarg wurde zu Häupten von dem Kaiser und dem Großfürsten Wladimir und an den Seiten von den übrigen Großfürsten, dem Prinzen von Leuchtenberg und dem Prinzen von Oldenburg getragen. Die in den Sälen anwesenden Personen knieten nieder, als der Zug an ihnen vorüberging. In der Kirche wurde hierauf eine Totenmesse gehalten. Die feierliche Ueberführung der Leiche aus der Kirche des Palais in die Peter-Pauls-Kathedrale findet am nächsten Freitag statt. Dort bleibt die Leiche bis zur Beisetzung ausgestellt. Letztere findet voraussichtlich am 27. März statt. — Aus allen Teilen des Reiches gehen ununterbrochen Telegramme ein, welche alle die gleiche Trauer und die gleiche Entrüstung bekunden. — Ueberall strömt die Bevölkerung in die Kirchen, um zu beten; nirgends zeigt sich irgend eine Spur von Aufregung. Ueberall findet die Liebe zum kaiserlichen Hause den lebendigsten Ausdruck. Unter anderem beschloß eine Bauerngemeinde tief im Innern des Reiches auf den Antrag eines Bauern, eine Deputation hierher zu senden, um eine Blumenkrone auf das Sarg des verstorbenen Kaisers niederzulegen.

Telegraphische Depesche
der „Dortmunder Zeitung".

*** Petersburg, 17. März. An der Ecke des Newsky-Prospekt, in einer kleinen Gartenstraße wurde in einer im Hause Mengden, im Erdgeschosse gelegenen Käsebude am 16. März ein ausgegrabener Minengang entdeckt, der von dem Wohnzimmer des Inhabers der Bude ausgeht, die Oeffnung war unter einem Divan versteckt. Der Inhaber der Bude mit Frau flüchtete, Bude und Wohnung im Stich lassend. Der Divan ist mit Schutt ausgefüllt, eine Brechstange wurde vorgefunden. Die Mine war in der Richtung der kleinen Gartenstraße gegraben, welche zur Manege führt, gegenwärtig arbeitet eine Abteilung Pioniere an dem aufgefundenem Gange.**

Gewerbe, Handel und Verkehr.

z **Dortmund,** 16. März. [„Rote Erde."] Nachdem nun seit einem halben Jahre eifrig an der Neueinrichtung des Eisenwerks „Rote Erde" bei Dortmund gearbeitet worden, kann dasselbe voraussichtlich am 1. April wieder in Betrieb gesetzt und zwar sollen vorläufig das Walz- und Puddelwerk mit einer Arbeiterzahl von zirka 200 Mann betrieben werden. Es wird beabsichtigt, vor der Hand nur Handels- und Qualitätseisen sowie Grubenschienen zu produziren, und kommen zu diesem Zweck in Thätigkeit fünf Puddel- und drei Schweißöfen und ferner drei Walzenstraßen für Luppen-, Gros- und Feineisen. Demnächst aber gedenkt man noch eine Walzenstraße für Bleche und eine andere für Trägereisen und verwandte Artikel in Betrieb zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Gestern morgen wurde uns unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter,

Wwe. Albert von Khaynach,
geb. **Müller,**

im Alter von 78 Jahren durch den Tod entrissen, welches wir Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Dortmund, 17. März 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 19 d. M, morgens 9½ Uhr, vom Sterbehause, Hahnenmühlenweg Nr. 20, aus statt.

Es hat dem Herrn gefallen, heute abend 9½ Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwester, Frau

Karoline Möller
geb. **Epselo,**

durch einen sanften Tod in die obere Heimat abzurufen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Mitteilung mit der Bitte um stille Teilnahme.

Langendreer-Bahnhof u. Bodelschwingh, den 15 März 1881.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. März, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Langendreer-Bahnhof aus, statt. 2564

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Arbeiter **Heinrich Haake** aus **Schüren** wegen Unterschlagung unter dem 1. März 1881 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen

Dortmund, den 15. März 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung

Am Freitag, den 18. d. Mts., mittags 12 Uhr, sollen im Pfandlokale des Wirts Knappmann zu Eichlinghofen:

1 Glasschrank und 1 Wanduhr

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Dortmund, 17. März 1881.

Schlüter, Gerichtsvollzieher,
2587 Ostwall Nr. 50.

Verpachtung.

Am Samstag, den 19. d. M., nachm. präzise 3 Uhr anfangend, werden am dortmund-enscheder Bahnhof hierselbst zirka 70 doppelte Gartenstücke und mehrere größere Parzellen verpachtet werden Zusammenkunft am Stationsgebäude.

Dortmund, 14. März 1881.

2488 **Sonnenschein.**

Verziehungshalber sollen **am Freitag, den 18. d. M.,** morgens 10 Uhr anf., **Andreasstr. 7,** folgende Gegenstände als: eine große Partie **Leinen, Tischgedecke,** Servietten, 3 vollst. Betten m. Bettstellen und Matratzen. Tafel- u. Balkenwage 1 Toilettenspiegel, 1 Theke, verschiedene Koffer, Tische, Stühle, Lampen, Messingleuchter, Porzellan u. Küchengeschirr sowie mehrere andere Gegenstände, öffentlich meistbiet. versteigert werden.

Der bevollmächtigte Auktionator.

Verkauf resp. Verpachtung.

Der Gutsbesitzer Herr **F. May** bei Selm läßt seine in Grevel belegene **Stovesche Besitzung,** bestehend aus **Wohnhaus, Gärten, Aecker, Wiesen und Weiden,** zur Gesamtgröße von **36—40 Morgen, am Donnerstag, den 24. d. Mts.,** morgens 10 Uhr, beim Gastwirt **Stöwe** in Grevel, öffentlich meistbietend verpachten resp. in Abteilungen oder im Ganzen verkaufen.

Die Gärten liegen in der Mitte des Dorfes, von zwei Hauptwegen begrenzt und eignen sich besonders gut zu Bauplätzen.

Altenderne, den 12. März 1881.

F. Schulte-Hostedde.

Schlacken-Verding.

Künftigen Samstag, 19. März, nachmittags 4 Uhr, soll beim Wirt Frohning hierselbst **das Anliefern von 400 Sch.-R. Eisen- und Hohofenschlacken** öffentlich verdungen werden. *2269

Eving, den 9. März 1881.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Für einen **lukrativen Artikel,** der namentlich in Gruben und Hütten stark gebraucht wird, wird ein **Vertreter** gesucht gegen lohnende Provision. Offert unter E. 870 an **Rudolf Mosse** in Breslau.

Ein rhein. Blechwalzwerk, welches im Begriffe steht, eine Verzinkerei mit Konstruktionswerkstätte einzurichten, **sucht** für die selbständige Leitung dieser Abteilung einen tüchtigen

Beamten,

welcher **technisch** und, wenn möglich, auch **kaufmännisch** gebildet und in allen einschlägigen Arbeiten, besonders Dach-Konstruktion, durchaus erfahren ist. Es wird beabsichtigt, demselben außer einem fixen Jahrgehalt eine Tantieme von dem Reingewinne zu gewähren. Nur solche wollen sich sub W. Nr. 2535 an die Exped. d. Ztg. melden, welche diese Bedingungen erfüllen und gedachtem Posten nach Innen wie nach Außen vollständig gewachsen sind.

Ein erfahrener

Stellmacher,

ledig und mit guten Zeugnissen versehen, kann bei lohnender Arbeit gleich Stelle erhalten. †2540

Lütgendortmund, 15. März 1881.

D. Dreckmann, Holzhändler.

Tüchtige Dreher, Hobler und Stoßer

gesucht von der 2585

Lokomotivfabrik Hohenzollern Düsseldorf.

Schlossergeselle gesucht.

Polizei-Verordnung
betreffend das Fahren auf dem Heiligen-Wege.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1880 wird hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit und nach Beratung mit dem Gemeindevorstande folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1 Von der Kaiserstraße bis zur Arndtstraße bleibt der Heilige-Weg von jetzt an für jedes durchgehende Fuhrwerk gesperrt.

Ausgenommen sind nur diejenigen Fuhrwerke und Wagen, welche zum An- resp. Fortschaffen von Gegenständen ꝛc. für die Anwohner des fraglichen Straßenteils benutzt werden.

§ 2 Zuwiederhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 9 ℳ oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Dortmund, den 11. März 1881.

Die Polizeiverwaltung: Lindemann.

Original-Ausgaben
von
Ollendorff's Lehrbüchern.

Neue Methode, eine Sprache in sechs Monaten lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Französisch: 4 ℳ Schlüssel dazu: 1 ℳ 25 ₰.
Englisch: 4 ℳ Schlüssel dazu: 1 ℳ 50 ₰.
Italienisch: 4 ℳ Schlüssel dazu: 1 ℳ 50 ₰.
Gaud's französische Sprachlehre nach Ollendorff's Methode 3 ℳ Schlüssel dazu 1 ℳ
Gaud's englische Sprachlehre nach Ollendorff's Methode 4 ℳ Schlüssel dazu 2 ℳ
Frühauf und **Rausch's italienische Sprachlehre** 4 ℳ 50 ₰. Schlüssel dazu 1 ℳ 50 ₰.

Obige Bücher sind vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt u. empfiehlt das Büreau Germania, Dresden.

2 Schneidergesellen erhalten Arbeit bei **Aug. Vollgold,** Hövelstraße 9.

Mehrere Dachdeckergesellen erhalten Arbeit bei [2466
A. Schütte, Thomasstraße 12.

Kesselschmiede.

Energischer Meister, welcher besonders in allen Feuerarbeiten erfahren, gesucht von **F. A. Neumann** in Aachen.
2589

Tüchtige Maurer erhalten auf sofort Beschäftigung. **C. Lepping,** Maurermeister, Leopoldstraße 43.

Ein zuverlässiger Viehwärter gesucht. Näheres sagt die Expedition dieser Zeitung. 2575

1 Horndrechsler auf sofort gesucht. **Breßler,** Hoherwall 61.

Ein mit den nötigen Vorkenntnissen versehener **junger Mann,** evangel. Konfession, findet sofort in einem Kolonial- und Manufakturwaren-Geschäfte Stelle als

Lehrling.

Lehrzeit 3 Jahre bei freier Station im Hause. Offerten unter B M 2516* bef. die Exped d. Ztg.

1 Schlosserlehrling gesucht. **F. Flötgen,** Gutenbergstr. 65.

Ein **Mädchen** zur Aushülfe gesucht. Kaiserstraße 14, parterre.

Ein in Küche und Haushalt erfahrenes **Mädchen gesucht.** Münsterstraße 5.

Gegen hohen Lohn zum 1. Mai ein erfahrenes **Kindermädchen gesucht.** Anmeldungen werden zwischen 2 und 3 Uhr, Bornstraße 24, 1 Treppe, entgegen genommen.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Küchenmädchen** sucht Stelle zum 1. Mai oder früher. Zu erfragen Rheinischestraße 120.

Ein **Mädchen** von Auswärts, das 1½ Jahr als Oberwäscherin und Büglerin in einer Waschanstalt funktionirte und alle Haus- und Küchenarbeiten versteht, sucht Stelle. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Zu erfragen Leopoldstraße 18.

Für ein j. evang. **Mädchen** wird **Lehrstelle** in einem Geschäft gesucht. Gefl. Off. u. H. 2583 bef. d. Exp.

Tüchtige Mädchen können Stelle erhalten. **Frau Brockmeier,** Mönchengang 7.

Dienstmädchen gesucht.
2558 **Ostwall 18.**

Ein **junges Mädchen** kann zur Erlernung der Haus- und Handarbeit Stelle in einer Wirtschaft erhalten. Wo, s. d. Exp. d. Ztg. ¡2560

Eine gesunde Amme wird gesucht, am liebsten vom Lande. **Auf'm Berge 15.**

Ein durchaus erfahrenes, älteres **Kindermädchen** für Mitte Mai gesucht. Frau **G. L. Brückmann,** Körnerplatz 8.
2557

Zum 1. April suche ich ein ordentliches, sauberes

Hausmädchen,

welches **waschen u. bügeln** kann.
2556 **Frau Max Weser.**

Eine herrschaftlich eingerichtete

Wohnung,

bestehend aus 10 bis 12 Räumen, womöglich mit Gärtchen, wird auf sofort oder per 1. Mai zu mieten gesucht durch *2503
W. Schumacher,
Kuhstraße 19.

Eine Wohnung,

3—4 Räume nebst Zubehör, von einem Beamten in der Nähe des Enscheder Bahnhofes per 1. Mai gesucht. Gl. Offert. mit Preisang. unt. Z. F. ¡2

Ia. Mainzer Handkäse,
Kiste 225 St., pr. 100 St. 4 ℳ (Nachn.).
Rob. Winkler, Essen a. d. Ruhr.

Sehr selten in deutscher Sprache:
Das 6. und 7. Buch Mosis,
das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimnis aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift mit 23 Tafeln, samt einem wichtigen Anhange nur 4 ℳ

Albertus Magnus

bewährte und approbirte, sympathetische und natürliche **Egyptische Geheimnisse.** Bis daher im Verborgenen geblieben und zum besten der Menschheit zum Druck befördert, viele tausende Sympathiemittel für Städter und Landleute enthaltend. 4 Teile nur 4 ℳ

Das 7 mal versiegelte Buch
der größten Geheimnisse oder magisch-sympathischer Hausschatz in bewährten Mitteln zur Erreichung der verschiedenartigsten Zwecke (sehr selten) 3 Teile nur 3 ℳ

Obige 3 Werke liefere ich zusammengenommen statt 11 ℳ für nur 8 ℳ zoll- und steuerfrei und wende man sich nur direkt an die Exportbuchhandlung von
Rudolf Elias, Hamburg,
2584 erste Marienstraße 3.

Einsp. Wagen, gut erh., auch für 2 leichte Pferde passend, billig zu verk. **Beukelmann,** Bornstraße.

Offerten auf **drei Schornsteine,** gebraucht oder neu, von annähernd 15 m Höhe, 40 cm Durchmesser, unter H. R. 2576 in der Expedition dieser Zeitung erwünscht.

Ein schönes
Hühnerhaus
nebst **Taubenschlag, einige Eschen** zu Gartenlauben, und mehrere **junge Bäume** aus dem früher **Schürmannschen** Garten sind billig zu haben bei ¡2567
D. Poth, Dorstfeld.

30 bis 40 Sechsziger

gut gedüngtes **Kartoffelland** wird noch abgegeben.
Alfred Funcke, Kaiserstraße 88.

In der Nähe der Mozartstraße sind **mehrere Gartenstücke** zu pachten. Näheres Kaiserstraße 15 bei **Kusemann.**

Eine kleine **Kochmaschine** billig zu verkaufen. Steinsstraße 47, 2 Tr.

Ein fast neues **Pianino** zu vermieten. Näheres Friedhof 14.

2 Fuder fetter Mist ist zu kaufen bei **Assmuth,** Papengarten 26.

Geldschrank zu kaufen

gesucht. Näh. in der Exped. 2569

Gesucht auf sofort

oder spätestens bis 1. Mai eine **Wohnung** (Haus oder abgeschlossene Etage) von einer Beamtenfamilie. Erforderlich: 7 bis 8 Räume nebst Zubehör; Preis: zirka 600 ℳ. Off. bitte an die Exp. d. Ztg. u. sub M. 2578 abzugeben.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Kost per 1. April zu mieten gesucht. Gefl. Off. werden unter A. R. 2574 in der Exp. d. Ztg erbeten.

3 Zimmer im 3. Stock, Jakobsstraße 7. Auskunft Kampstr. 26.

Drei Zimmer, (nicht möbl.) werden von einem einzelnen Herrn in der Nähe des Kuckelkethores p. 1. April zu miet. gef. Off. u. L. 2561 bef. d. Exp.

Eine gut gelegene **Bäckerei** ist sofort zu mieten. Wo, sagt die Exp. d. Ztg ¡2559

Im Mittelpunkt der Stadt ein freundlich **möbl. Zimmer** billig zu ver-

Modewaren-Etablissement
ROSE & Cie.,

Westenhellweg. **Dortmund.** **Westenhellweg.**

Wir zeigen hierdurch den Empfang

sämtlicher Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison

ergebenst an. Modelle in **Kostümes** und **Umhängen** sind in unsern Lokalitäten zur gefl. Ansicht ausgestellt.

Anfertigung von Damen- u. Herren-Garderobe nach Mass in tadelloser Ausführung.

ROSE & Cie.

[2562

Gummi-Regenröcke

für Knaben u. Erwachsene, sowie

wasserdichte Double-Wollstoffe

zu Regenröcken empfiehlt 2239i

Karl Kappert,

Reinoldistraße 7.

Trauben-Brust-Bonbons

von vortr. Geschmack, unbed. bei **Katarrh, Husten etc., allein echt** mit neb. Garantiemarke, treffen fortwährend frisch ein à 30 ₰ und 50 ₰ bei **Ed. Metzkes** in **Dortmund, D. Dülken** in **Asseln.** 681

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, ob dies Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

In dem weitverbreiteten Buche „Die Gicht" finden gicht- und Rheumatismus-Leidende die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei veralteten Fällen noch die ersehnte Heilung brachten. — Versendet gratis u. franco. Gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 50 Pfg. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorrätig in Dortmund in der C. L. Krügerschen Buchhdlg.

Für Hausirer.

Unsere Restbestände in **Porzellan** 2c. nur gängige Artikel, als:

Thee- u. Kaffeekannen, Milchkannen, Tassen, Vasen, Bierseidel, Isolatoren, Flaschen, Putzpulver 2c.

werden billig abgegeben. [2457

Dortmund, im März 1881.

L. Berger & Nordalm

in Liquidation, Löwenstr.

Patentbesorgungen etc. durch **Otto Sack,** Civil-Ingenieur u. Patentanwalt Plagwitz-Leipzig, unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwerthung von Patenten. —

---

200 lauf. Fuß alte **Eisenbahn-Schienen zu kaufen** gesucht. Näh. Märkischestraße 23.

Technicum Mittweida (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Theer-Seife

von

Alb. Hentze in Halle a. d. S.

ist ärztlich empfohlen gegen alle Hautkrankheiten, Strophuln, Flechten, Mitesser, Sommersprossen 2c.

Nur diese Seife gibt dem Gesichte Schönheit und Frische.

Nur echt à Stück 50 ₰ bei

Hermann Dodt in **Dortmund,** Markt 19. 17176

Malzkeime.

6—700 Ztr. Ia. frz. Malzkeime sind preiswürdig abzugeben. *2572

Näher s zu erfahren bei

W. Winschermann

in Speldorf

Zirkus Corty, Dortmund, im Kühnschen Saale.

Heute, Donnerstag, 17. März, abends 8 Uhr: **Große Vorstellung.** Zum ersten Male: **Grosses chinesisches Fest,** Pantomime mit Ballet in 7 Abteilungen, ausgef. vom gesamten Personale mit brillanter elektrischer Beleuchtung. Morgen, Freitag, den 18. März, abends 8 Uhr: **Große Vorstellung** mit neuem Programm. Zum 2. Male: Großes chinesisches Fest. Dem verehrl. Publikum zur Nachricht, daß die Sperrsitz Plätze auf einer erhöhten Tribüne neu und auf das Bequemste eingerichtet sind

D. Althoff, Regisseur. [2565 **P. Corty,** Direktor.

Der **Baroper**

Landwehr- Verein

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

am Sonntag, den 20. d. Mts.,

im Lokale des Wirtes Hrn. **W. Eisenhut** in Gr.-Barop durch

KONZERT und BALL.

Beginn des Konzertes 3 Uhr, des Balles um 8 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt vom **„Dortmunder Orchester-Verein".**

Entree für Beides: Herren 75 ₰, Damen 25 ₰. Um rege Teilnahme wird gebeten. Zugleich wird freundl. gebeten, Kinder nicht mitzubringen.

Der Vorstand.

2552]



AMERIKA.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „RED STAR LINE" fahren von ANTWERPEN **jeden Samstag DIREKT** nach

NEW-YORK u. PHILADELPHIA.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Klassen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise 1. Kl. ℳ 360; 2. Kl. ℳ 240; 3. Kl. ℳ 100.

Man wende sich an **B. von der Becke & Marsily** in Antwerpen, oder **W. Maassen,** General-Agent in Köln, **Aug. Hoffmann** in Elberfeld und **P. W. Dellweg** in Solingen. 231

Die

Amtsvorsteher, Gemeinde- u. Gutsvorsteher

und die

Polizeiverwalter in den Städten

als

Vermittler der Strafrechtspflege.

Handbuch für den amtlichen Verkehr dieser Beamten mit der Staatsanwaltschaft, von E. Stein.

Preis 1 ℳ 50 ₰.

Vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie Muttervorfälle. — Zu beziehen in Töpfen zu ℳ 5 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

11) „Ich bezeuge Ihnen hiermit meinen Dank für die Heilung eines Bruches, an dem ich schon seit 16 Jahren litt. Nachdem ich hiervon einem meiner Freunde Mittheilung gemacht, der auch 10 Jahre an einem Bruche litt, war er durch den Gebrauch von zwei Töpfchen auch vollkommen davon befreit. Diese überraschenden Erfolge haben noch einen 70 Jahre alten Herrn veranlaßt, mit der Salbe einen Versuch zu machen und bittet derselbe Sie um 2 Töpfe. Huy, Belgien. **Alex. Landennes."**

Zu haben in Berlin: Löwen-apotheke, Jerusalemerstr. 16. Dortmund: **F. Offermann,** Brückstr. 50.

Vorzügliche, reingehaltene

Mosel-, Rhein- und Rot-Weine

empfiehlt billigst [1429

F. Märtens,

Lütgenbrückstraße 2.

Edward Röhr, Westenhellweg 116, verkauft zu mäßigen Preisen: Feinste frische Tafelbutter, Ia. Königsberger alte Weiber (graue Erbsen), Ital. Golderbsen, Holländ. Vollheringe und gewalzte 24773 Stockfische 2c. 2c.

Heirat! für **Damen** von 9000 bis 875 000 ℳ sucht geeignete **Herren Institt. „Frigga",** Berlin. (Größtes Institut). Statuten gegen Retourmarke. [2424

E. j. geb. Kaufm., Teilh. eines rent. Fabr.-Gesch., j. beh. bald. Verh. die Bekanntsch. ei. geb. Dame ev. Konf. z. mach. Damen. w. Sinn f. ei. st., ruh. Familb. hab., w. u. Ang. v. Adr. sow. Uebsdg. e. Photgr. geb. Vermög. gewscht. Briefe b. z. 20. kr, u. Ch. L. H. 79 postlgd. Duisburg.

Lebend frisch:

Schellfisch, Stockfisch, Laberdan, Bratbückinge, Bratfisch, prima **Limburger Käse,** à Pfund 40 ₰, **holl. Häringe,** à Dtzd 35 ₰, **Salz- und Essiggurken, Preißelbeeren.** 2570

Witwe Rüenbrink.

Frischen Schellfisch, Flußfisch, geweichten Stockfisch, Bückinge zum braten (Stintsfisch), Mainzerkäse, Salz- u. Essiggurken empfiehlt

A. Krefter, Ostenhellweg 8.

Frischen Schellfisch, Kabliau, Hecht, Karpfen, Bratfisch, süße Bratbückinge, Laberdan und schön gewässerten Stockfisch, soester Pumpernickel empfiehlt **Frau Bergerhausen,** 1. Kampstr. 20.



Frische Schellfische,

Kabliau, Rheinhechte, Karpfen, Seezungen, Bratfische, Bratbückinge, gew. Stockfisch u. Laberdan empfiehlt billigst **die holländische Fischhandlung, 7. Lütgenbrücktrasse 7.**

Feinste holl. Winter-**Häringe,** à Dutzend 50 ₰.

Einweihung des Kriegerdenkmals.

Zur Feier der am 22. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, stattfindenden Einweihung des neuen Kriegerdenkmals sind:

a) für die Angehörigen der Gefallenen (Eltern, Geschwister, Kinder),

b) für die Invaliden de 1870/1 und die Inhaber des eisernen Kreuzes, soweit dieselben sich am Festzuge nicht beteiligen,

besondere Plätze auf dem Festplatze reservirt worden.

Eintrittskarten sind auf dem Büreau des Stadtbauamts bis zum

22. d. Mts., mittags 11 Uhr,

in Empfang zu nehmen.

Für die weiblichen Familienmitglieder der Gefallenen und die Frauen der Inhaber des eisernen Kreuzes werden auf Wunsch auch Eintrittskarten zu den Räumen der Gewerbeschule auf dem vorbezeichneten Büreau ausgegeben.

Dortmund, den 14. März 1881.

Der Magistrat: Lindemann.

Bekanntmachung.

Wegen der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers sind am

Dienstag, den 22. d. Mts.

die städt. Amtslokale von Mittags 12 Uhr ab geschlossen.

Dortmund, den 16. März 1881.

Der Magistrat: Lindemann.

Freitag und Samstag Abend, den 18. und 19. d. Mts.,

in unsern Fenstern:

Große Saison-Dekoration.

2563 **ROSE & Cie.**

Handels-Institut.

Im Herbst d. J. beabsichtige ich meine Wirksamkeit hier einzustellen. Will noch Jemand von meinem Unterricht bis dahin Gebrauch machen, so wolle man sich zeitig dazu entschließen. 2573

P. Fritzen, Kaiserstr. 49.

IDSTEIN. Baugewerkschule. **IDSTEIN.**

Vom Staate subventionirt.

Vorkursus: 4. April; Sommersemester: 2. Mai.

Programme kostenlos durch die Direktion. 2500

HOLZ-ZEMENT-DÄCHER

des Erfinders **Carl Samuel Haeusler,** oftmals prämiirt und patentirt, werden ausgeführt, sowie Material zu solchen abgegeben von [2590

C. F. Beer in Eupen,

General-Agent der Firma **Carl Samuel Haeusler** in Hirschberg. Vertreter, sowie Lager befinden sich in allen grösseren Städten.

Der

Krieger- und Landwehr-Verein zu Oespel,

feiert den **34. Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm I. am Dienstag, den 22. März,** durch einen großen

Fest-BALL

im Lokale des Wirts Herrn **F. Marre** in Oespel. Die Musik wird ausgeführt von der Ottelschen Kapelle aus Dortmund. Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Simili **Diamanten,**

Ohrgehänge. Wirkliche

Fisch-Schuppen-Brochen.

Fatinitza-Spangen fürs Haar.

Aufsteckkämme mit Kugeln.

Schwarze Perl-Halsketten.

Damen- und Herren-Uhrketten in **Metall-blanc, Nickel, Seide, Stahl** und

Goldkomposition.

Manschettenknöpfe

in Elfenbein, Perlmutter, Geld 2c. empfiehlt in reichster Auswahl *2290

A. W. Korff,

Wißstraße 4.

Gesucht pro Mai eine **Wohnung** von 3 Räumen von einer stillen Familie. Gefl. Off. sub Nr. 2577 nebst Preis an die Exp. d. Ztg.

Stadt-Theater in Dortmund.

[2555

Am Freitag, den 18. März 1881:

Badekuren. — Ein moderner Barbar. — Kandels Gardinenpredigten.

Lustspiele.

---

1. Gemälde-Ausstellung

in den oberen Räumen des Kasinos zu Dortmund,

für Jedermann geöffnet täglich von 10—1 Uhr — von 2—5 Uhr.

Eintrittsgeld 50 ₰ — für Schüler und Schülerinnen 25 ₰.

Für die Verlosung von Gemälden, Bildern sind Lose, das Stück zu 1 ℳ, zu haben an der Kasse und in den bekannten Häusern. 2588

Wenkers Konzert-Saal

16. Münsterstraße 16.

Haupteingang: Steinsplatz.

Nur noch einige Tage

Gastspiel der

Athletin u. Kanonen-Königin

Miss Fatima.

Königin aller Spezialitäten,

Heute, Donnerstag, 17. März, wird **Miss Fatima** eine

neu erfundene Nummer

aufführen, welche auf das Großartigste ausgeführt wird.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Entree 50 ₰.

Programm an der Kasse.

Die Kanone, Gewichte, Ambos 2c. stehen dem geehrten Publikum in dem Lokale zur gefl. Ansicht offen. 2582

Dortmunder Krieger-Verein.

Am Samstag, den 19. d. Mts., abends 8½ Uhr,

im weißen Saale des Kölnischen Hofes:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Nach derselben:

Kameradschaftliche

Zusammenkunft.

Ausgabe der Mitgliedskarten.

Aufnahme neuer Mitglieder.

2554] **Der Vorstand.**

Lieferbar: **Französische** 2571

Poularden,

Schneehühner.

Witwe Rüenbrink.

Ein fast neues, gutes **Oberbett** mit 2 Kissen billig abzugeben. Wißstr. 9.

Leise Anfrage!

Nimmt der „Dortmunder Bürger-Schützen-Verein" keinen Anteil an der Einweihung des Krieger-Denkmals?

Einer für Viele.



Dem Fräulein **G. Kron** zu ihrem heutigen Namenstage ein dreifach donnerndes, von Dortmund nach Amay (Belgien) schallendes **Hoch!!!**

v. F. K. D.

Loge zur alten Linde.

Gesellschaft Harmonie.

Freitag, den 18. März, abends punkt 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Sanitätsrats Dr. Clemens.

2581



Verein Brieftaube.

Außerordentliche

General-Versammlung

am Freitag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

Festsetzung d. Reiseroute der alten Tauben und Anschluß an den rheinisch-westfälischen Brieftauben-Verband

*2579 **Der Vorstand.**

Maler- und Anstreicher-Meister-Verein.

Heute Abend 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Beteiligung an der Einweihung des Kriegerdenkmals.
2. Vereinsangelegenheiten. [2580

Dortmunder Schieß-Gesellschaft.

Samstag, 19. d. Mts., abds. 8½ Uhr:

Versammlung [2586

in der **Königshalle,** Ostenhellweg 51.

Immergrün.

Freitag, den 18 lc.: Vereins-Abend.

Rosenberg & Isaac.

Dortmund, den 17. März 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld.
London	3 M.	—	—
dto.	kurz	20,53	20,46
Paris	2 M.	—	—
dto.	kurz	81,10	80,65
Brüssel	2 M.	—	—
Antwerpen	kurz	81	80,55
Amsterdam	2 M.	—	167,85
Rotterdam	kurz	169,10	168,50
Wien	2 M.	—	—
dto.	kurz	174,95	173,95

Geldsorten.	
Napoleonsd'or	16,08
Fünffrankstücke	4,02
Sovereignes	20,30
Oesterr. Silbergulden	1,7e
Imperiale	16,48
Wilhelmsd'or	16,75

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.